

Oktober 2018

Monitoringbericht über die Volksschule und die Mittelschulen





Reihe «Statistik aktuell»

In der von der Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen herausgegebenen Reihe werden Berichte mit statistischen Ergebnissen publiziert, die von Statistikakteuren der kantonalen Verwaltung produziert werden. Die Produktion der Ergebnisse untersteht dem kantonalen Statistikgesetz und seinen Qualitätskriterien. Falls die Berichte auch politische Schlussfolgerungen enthalten, werden diese transparent als solche gekennzeichnet.

Aktuelle Ausgabe

Bildungsdepartement und Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen (2018):
Monitoringbericht über die Volksschule und die Mittelschulen.
Statistik aktuell Kanton St.Gallen Nr. 69

Auftraggeber

Erziehungsrat Kanton St.Gallen

Verantwortlich für den Inhalt

Bildungsdepartement Kanton St.Gallen und Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Autoren

Bernhard Thöny, Generalsekretariat Bildungsdepartement (Projektleitung)
Jürg Müller, Amt für Volksschule
Adrian Bachmann, Amt für Mittelschulen
Theo Hutter, Fachstelle für Statistik

Auskunft

Bernhard Thöny, Telefon 058 229 32 25, E-Mail: bernhard.thoeny@sg.ch

Bezug

Der Bericht ist elektronisch oder gedruckt erhältlich unter www.statistik.sg.ch
(→ Publikationen → Statistik aktuell).
Telefonische Bestellung von gedruckten Exemplaren unter 058 229 31 47 (Fr. 25.-).

Bilder

© Bildungsdepartement

Gestaltung

Andreas Bannwart, Kanton St.Gallen, Amt für Raumentwicklung und Geoinformation

Copyright

Abdruck mit Quellenangabe, Belegexemplar an Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Zu diesem Heft	4
Herausgepickt	5
Einleitung	6
Auftrag	6
Grundlagen der Berichterstattung	6
Volksschule	7
Finanzen der Volksschule	7
Eckwerte des Angebotes	15
Leistungsmessung	26
Hochbegabtenförderung	32
Mittelschulen	34
Finanzen der Mittelschulen	34
Eckwerte des Angebotes	35
Talentförderung	46
Eintritte in Hochschulstudiengänge	48

Liebe Leserin, lieber Leser

Am Thema «Schule» kommt niemand vorbei. Sie sind selber zur Schule gegangen, auch wenn es vielleicht einige Jahre her ist. Viele von Ihnen haben Kinder, die gerade in die Schule gehen. Und manche erleben zusammen mit ihren Enkeln die Schule bereits zum dritten Mal.

Die Schule ist nicht nur ein prägender Lebensabschnitt für jede Einzelne und jeden Einzelnen. Sie ist auch eine der wichtigsten Aufgaben des Kantons und der Gemeinden und als Steuerzahlerin oder Steuerzahler nehmen Sie für die Schule viel Geld in die Hand. Der Bedarf nach Daten- und Kostentransparenz im Staat ist in letzter Zeit gestiegen. Es ist verständlich, dass dieser Bedarf gerade auch die Bildung erfasst und die Behörden sind in der Pflicht, diesen Bedarf zu decken. Es freut den Erziehungsrat und mich als seinen Präsidenten, dass wir Ihnen im vorliegenden ersten Monitoringbericht einige interessante Statistiken zur Schule präsentieren können. Der Bericht konzentriert sich auf die Volksschule und die Mittelschulen, weil der Erziehungsrat hierfür zuständig ist.

Auch wenn das Thema Schule für Sie nicht neu ist, können Sie aus dem Monitoringbericht sicher einige News herausholen. Was kostet eigentlich eine Schülerin oder ein Schüler pro Jahr? Wie wird sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den nächsten Jahren entwickeln? Wie viele Gymnasiastinnen und Gymnasiasten machen eine zweisprachige Matur und was studieren sie anschliessend?

Antworten auf diese und weitere Fragen finden Sie im ersten vom Erziehungsrat veranlassten Monitoringbericht. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Regierungspräsident Stefan Kölliker

Präsident des Erziehungsrats

Der vorliegende Monitoringbericht bietet einen Überblick über die Finanzierung und das Angebot der Volksschule und der Mittelschulen. Der Bericht basiert teilweise auf Daten, die in Form von Statistiken oder Berichten bereits publiziert wurden. Ein weiterer Teil der verarbeiteten Datengrundlagen wurde bisher nicht veröffentlicht. Der Bericht enthält zudem verschiedene Querverweise zum Bildungsbericht Schweiz 2018, der am 19. Juni 2018 in Bern der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Volksschule

Der Bericht zeigt die Bedeutung der Volksschulsausgaben für die Gemeinden und den Kanton und erläutert Ursachen für deren Zunahme in den letzten zehn Jahren. Gleichzeitig wird aufgezeigt, dass die Qualität der Daten zu den Volksschulsausgaben teilweise mangelhaft ist, weil derzeit noch grosse Unterschiede in der Rechnungslegung bestehen. Die qualitativen Mängel der Ausgangsdaten schränken die Möglichkeiten für Vergleiche zwischen einzelnen Gemeinden oder Schulträgern stark ein. Gleiches gilt für interkantonale Vergleiche.

Die Schülerzahlen sind in der Volksschule in den letzten zehn Jahren zurückgegangen, insbesondere auf der Oberstufe. Für die nächsten zehn Jahre ist aber wieder mit einem Wachstum zu rechnen. Leicht zugenommen hat die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit sowie die Zahl der Schülerinnen und Schüler, deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Die verfügbaren Daten zur Leistungsmessung zeigen, dass sich die Schülerinnen und Schüler im Kanton St.Gallen im Fach Englisch deutlich verbessert haben. Bei der Hochbegabtenförderung wurden die Angebote der Schulträger im ganzen Kanton während der letzten zehn Jahre deutlich ausgebaut.

Mittelschulen

Die Kosten der Mittelschulausbildungen konnten in den vergangenen Jahren konstant gehalten werden, was auch der jährlichen Optimierung der Klassengrössen (nach oben) und damit der Klassenzahl (nach unten) zu verdanken sein dürfte.

Die gymnasiale Maturitätsquote lag über die letzten Jahre hinweg deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt. Demgegenüber befindet sich der Kanton St.Gallen bei der Berufsmaturität konstant im Mittelfeld. Die Mittelschulen haben in den vergangenen Jahren ihr Angebot ausgebaut, insbesondere durch den Aufbau der bilingualen gymnasialen Lehrgänge und durch die Einführung neuer nichtgymnasialer Angebote wie etwa der Informatikmittelschule. Die Nachfrage nach einer Talentförderung bei den Mittelschulen hat in den letzten Jahren ebenfalls zugenommen. Bei den Absolventinnen und Absolventen der Maturitätsausbildungen lässt sich feststellen, dass der Anteil jener Maturandinnen und Maturanden gestiegen ist, die in der Folge eine naturwissenschaftliche oder technische Hochschulausbildung in Angriff nehmen. Dies gilt für den Kanton St.Gallen wie für die Schweiz als Ganzes.

Auftrag

Dem Kantonsrat wurde im Rahmen des Berichts 40.16.10 «Monitoring und Strukturentwicklung im Schulwesen» in Aussicht gestellt, dass der Erziehungsrat in regelmässigen Abständen einen Monitoringbericht zur Volksschule und den Mittelschulen erarbeiten lässt. Im Rahmen der Beratung des Berichtes 40.16.10 hat der Kantonsrat sodann einen Auftrag nach Art. 95 des Geschäftsreglementes (sGS 131.11) erteilt, bis zum Budgetprozess 2019 die Finanzkennzahlen der Volksschulträger unter Einbezug eines Vergleichs mit Referenzkantonen aufzuarbeiten. Dieser Zusatzauftrag wird, soweit aktuell zielführend, im Rahmen des ersten Monitoringberichts erfüllt.

Im Weiteren ergänzte er die vom Kantonsrat teilweise vorgegebene Stossrichtung des ersten Monitoringberichtes und legte zusätzliche Schwerpunkte fest. Aufgrund der Zuständigkeit des Erziehungsrates beleuchtet der Monitoringbericht ausschliesslich Themen der Volksschule und der Mittelschulen.

Ein Monitoring hat die Aufgabe, Fakten darzustellen und einzuordnen. Es generiert Steuerungswissen, umfasst aber nicht die Steuerung selbst. Ebenfalls nicht Aufgabe des Monitorings ist es, die Erfüllung öffentlicher Aufgaben im Detail zu erklären. Der Bericht enthält daher Statistiken und kurze Erläuterungen bzw. Interpretationen dazu, aber weder vertiefte Funktionsbeschreibungen noch Vorschläge zu Massnahmen in Ableitung aus den Beobachtungen.

Der vorliegende erste Monitoringbericht hat Pilotcharakter. Aufgrund des erwähnten Auftrages des Kantonsrates wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Finanzen der Volksschule und der Mittelschulen gelegt. Die folgenden Berichte können andere Schwerpunkte haben.

Grundlagen der Berichterstattung

Der Bericht basiert teilweise auf bereits öffentlich zugänglichen statistischen Daten und Informationen. Sie wurden erstmals zu einer Gesamtsicht aufbereitet. Dabei werden die vorgelegten Informationen in den jeweiligen Kontext gestellt und kommentiert. Zum Kontext gehören sowohl die Verfügbarkeit und Qualität der verwendeten statistischen Daten wie auch fachliche Aspekte des Bildungswesens.

Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) publiziert alle 4 Jahre einen Bildungsbericht. Auftraggeber sind das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Dieser Bericht vermittelt auf über 300 Seiten Daten und Informationen aus Statistik, Forschung und Verwaltung zum gesamten Bildungswesen der Schweiz von der Vorschule bis zur Weiterbildung. Der Bildungsbericht Schweiz 2018 wurde am 19. Juni 2018 in Bern der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Erkenntnisse des Bildungsberichtes sind eine weitere Grundlage für den vorliegenden Bericht. Sie konnten aus zeitlichen Gründen allerdings erst punktuell in die Erarbeitung einfließen. Das Erscheinungsdatum künftiger Monitoringberichte wird auf das Erscheinungsdatum der Bildungsberichte abzustimmen sein, um in ersteren vermehrt Bezüge zu letzteren herstellen zu können.

Finanzen der Volksschule

Zur Datenlage

Die Finanzierung der Volksschule ist in der Schweiz Aufgabe der Kantone und ihrer Gemeinden. Für die Finanzen der Volksschule und insbesondere für die Finanzstatistik haben Vorgaben zur Rechnungslegung eine grosse Bedeutung.

Die Rechnungslegungssysteme in der Schweiz sind teilweise unabhängig voneinander entstanden und weiterentwickelt worden. Weil die Staatsebenen heute stärker miteinander verflochten sind, behindern die historisch entstandenen Unterschiede die Zusammenarbeit von Bund, Kantonen und Gemeinden in verschiedenen Bereichen. Als Reaktion darauf hat die kantonale Finanzdirektorenkonferenz 2008 das Harmonisierte Rechnungslegungsmodell für die Kantone und Gemeinden (HRM2) genehmigt. Es enthält 20 Empfehlungen zur Rechnungslegung und soll innerhalb von 10 Jahren von den Kantonen und ihren Gemeinden umgesetzt werden.¹

Der geringe Harmonisierungsgrad der Rechnungslegung auf Gemeindeebene beeinträchtigt derzeit gesamtschweizerische finanzstatistische Vergleiche, weil die Qualität der Daten sehr stark von der Vergleichbarkeit der Rechnungslegung abhängig ist. Gleiches gilt für Vergleiche innerhalb des Kantons St.Gallen: Auch hier ist erst mit der Einführung des neuen Rechnungsmodells der St.Galler Gemeinden (RMSG) im Jahr 2019 eine Verbesserung der Datenqualität zu erwarten.

Wenn die Unterschiede in zentralen Eckwerten der Rechnungslegung – wie heute noch – beträchtlich sind, besteht die Gefahr, dass dargestellte Unterschiede – beispielsweise bei den Kosten je Schülerin und Schüler – nicht tatsächliche Differenzen abbilden, sondern zu wesentlichen Teilen bloss Unterschiede in der Verbuchung.

Verfügbare Finanzstatistiken

Auf Bundesebene sammelt die Eidgenössische Finanzverwaltung (EFV) finanzstatistische Daten der Gemeinden, der Kantone und des Bundes. Auf Ebene der Gemeinden basieren die Daten aktuell teilweise noch auf Stichproben, d.h. es findet keine Vollerhebung statt. Das Bundesamt für Statistik (BFS) verwendet für die eigenen Publikationen ebenfalls die Daten, welche die EFV sammelt, allerdings werden diese teilweise zusätzlich bereinigt.

Im Kanton St.Gallen gibt es zwei Sammlungen statistischer Daten zu den Finanzen der Volksschule:

- Die Gemeindefinanzstatistik bildet die Aufwendungen und Erträge der politischen Gemeinden einheitlich ab. Bei den Gemeinden, bei denen die Volksschule durch autonome Schulgemeinden geführt wird, wird allerdings nur der gesamte Finanzbedarf der Schulgemeinde(n) ausgewiesen, der durch die jeweilige politische Gemeinde zu decken ist. Alle anderen Positionen des publizierten Kontenplans bleiben leer. Damit ist die aktuelle Gemeindefinanzstatistik für den Vergleich der Aufwendungen und Erträge der Volksschule kaum nutzbar.

Rechnungslegung als Grundlage der Finanzstatistik

1

23 Kantone führten ihre Rechnung 2017 nach den Empfehlungen des HRM2. In 12 Kantonen führen die Gemeinden ihre Rechnung ebenfalls nach HRM2. Im Kanton St.Gallen erfolgte die Einführung beim Kanton 2014. Die Einführung bei den Gemeinden ist für 2019 vorgesehen.

- Die Finanzstatistik der Schulträger (FISTA), die vom Amt für Volksschule erstellt wird, basiert auf dem «alten» Kontenplan der Schulgemeinden. Die Aufwendungen und Erträge aller Schulträger werden einheitlich ausgewiesen. Allerdings basieren die Angaben jener Schulträger, die politische Gemeinden sind (Einheitsgemeinden), auf einer Selbstdeklaration. Bekannte Unterschiede bei der Rechnungslegung werden in der FISTA bereinigt, beispielsweise Unterschiede in der Kontierung der Abschreibungen.

Die nachfolgend dargestellten statistischen Daten basieren auf der FISTA. Sie ist – trotz gewisser Mängel – aktuell die beste verfügbare Datenbasis für die Finanzen der Volksschule. In einem Projekt des Bildungsdepartementes unter Beizug der kommunalen Interessenvertretungen wird die Finanzstatistik der Volksschule auf das Jahr 2020 hin, d.h. auf das Jahr nach der weitgehend flächendeckenden Einführung des neuen Rechnungsmodells in den St.Galler Gemeinden, erneuert und konsolidiert. Dies wird für künftige Monitoringberichte vertiefte und verlässlichere Auswertungen erlauben.

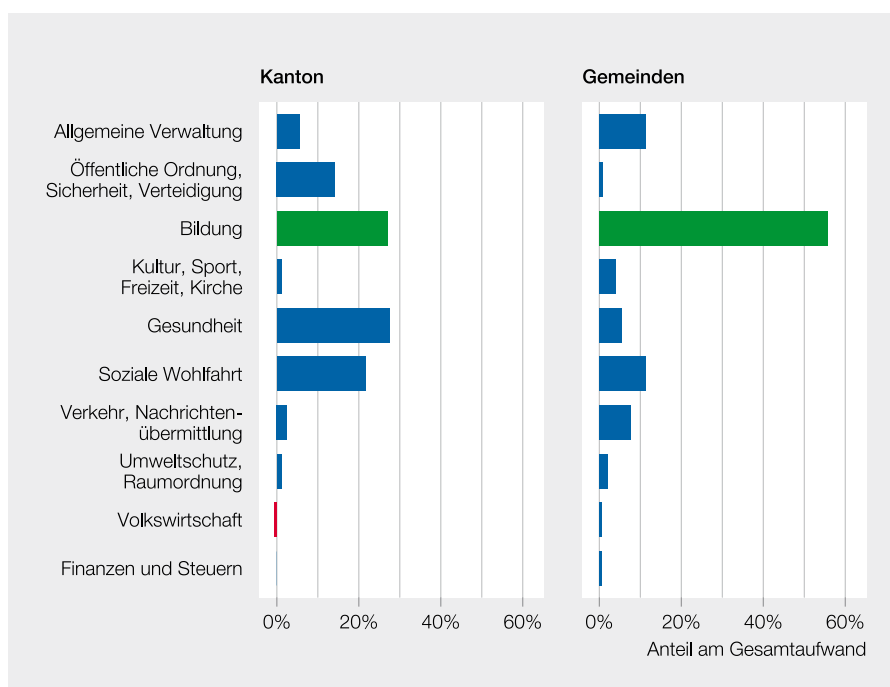
Kennzahlen

Volksschule als Kernaufgabe von Kanton und Gemeinden

Bildung ist eine Kernaufgabe des Staates. Dies äussert sich auch in den Ausgaben der Kantone und der Gemeinden. Im Kanton St.Gallen betrug im Jahr 2016 der Nettoaufwand von Kanton und Gemeinden für die Bildung zusammen 1.57 Mia. Franken (Rechnung Kanton St.Gallen; Gemeindefinanzstatistik). Die Gemeinden geben jedes Jahr rund 1 Mia. Franken für die Bildung aus. Damit ist dieser Bereich für mehr als die Hälfte der Nettoaufwendungen verantwortlich (56%). Der Kanton hat einen Nettoaufwand von rund 580 Mio. Franken, was 27 Prozent seiner Nettoausgaben entspricht (vgl. G_1).



G_1 **Nettoaufwand von Kanton und Gemeinden nach Funktionen¹**
Kanton und Gemeinde, 2016



Quelle: Amt für Gemeinden, Gemeindefinanzstatistik

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

1

Die den Grafiken dieses Berichts zugrunde liegenden Zahlen finden sich in der Datei [Grafikzahlen-StaA69.xlsx](#)



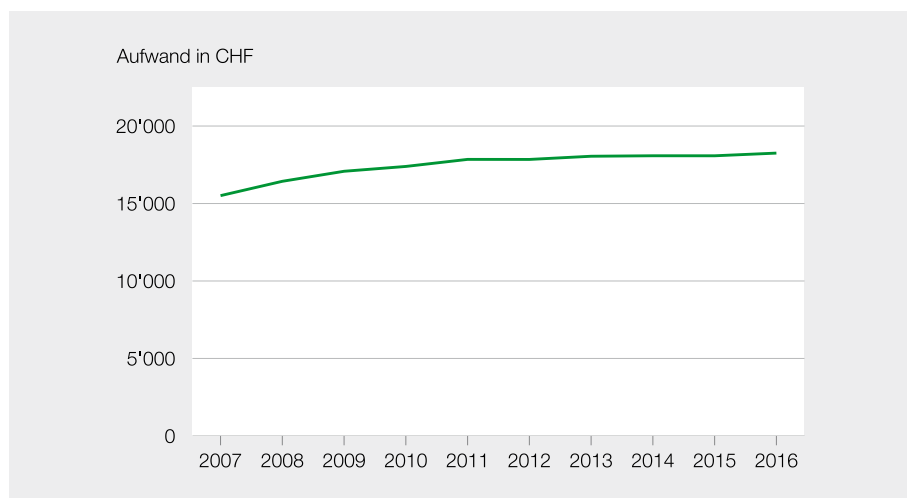
Die Ausgaben der Gemeinden fallen nahezu zur Gänze auf der Stufe Volksschule an. Beim Kanton sind knapp 80 Mio. Franken der Volksschule zugeordnet, davon der überwiegende Teil im Bereich der Sonderschulen. Die übrigen Aufwendungen des Kantons entfallen ungefähr hälftig auf die Sekundarstufe II und die Tertiärstufe.

Anstieg der Volksschulkosten

Die Aufwendungen für die Volksschule verändern sich im Zeitablauf. Dies gilt einerseits für den Gesamtaufwand, aber auch für die Aufwendungen je Schülerin und Schüler. Letztere stiegen von 2007 bis 2016 von 15'500 auf 18'300 Franken (vgl. G_2). Dies entspricht einem Anstieg von insgesamt 18 Prozent. Einen wesentlichen Einfluss auf die Kosten haben insbesondere die nachstehend aufgeführten vier Faktoren.

G_2 Aufwand je beschulte Schülerin und Schüler der öffentlichen Volksschule

Gemeinden Kanton St.Gallen (ohne Sonderschulen), 2007–2016



Quelle: Amt für Volksschule, Finanzstatistik der Schulträger (FISTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Anstieg des Durchschnittslohns

Die Lohnansätze für die Volksschullehrpersonen werden von der Regierung beschlossen. Sie orientiert sich bezüglich der jährlichen Anpassungen eng an den Beschlüssen des Kantonsrates und der Regierung für die Angestellten des Kantons. In den untersuchten zehn Jahren lag die allgemeine Lohnentwicklung beim Kanton mit 5.4 Prozent insgesamt über der Entwicklung der Teuerung, die mit 1.5 Prozent ausserordentlich tief war. Gleichzeitig sind die Löhne beim Kanton aber weniger stark gestiegen als diejenigen der Gesamtwirtschaft¹.

¹

Budget 2018 des Kantons St.Gallen, Botschaft und Entwurf der Regierung, S. 119

²

Die Daten der Lehrkräftestatistik zum Dienstalter sind nicht für die gesamte Zeitperiode verfügbar. Die Auswertungen der Pensionskasse zeigen, dass das durchschnittliche Lebensalter der versicherten Volksschullehrpersonen in den untersuchten 10 Jahren um ein Jahr und 4 Monate angestiegen ist.

Neben der allgemeinen Lohnentwicklung haben auch weitere Faktoren einen Einfluss auf die Löhne, beispielsweise das durchschnittliche Dienstalter der Lehrpersonen. Dieses dürfte im untersuchten Zeitraum leicht angestiegen sein.² Einen erheblichen Einfluss auf den Durchschnittslohn hatte schliesslich die Klassenlehrerzulage, die per 1. Januar 2008 eingeführt wurde. Sie hat den Durchschnittslohn um rund 2 Prozent erhöht.

Nimmt man alle Effekte zusammen, so erklärt der Anstieg des Durchschnittslohns einen wesentlichen Teil des Anstiegs der Kosten je Schülerin und Schüler.

Anstieg der Lektionenzahl

Ab dem Schuljahr 2008/2009 wurden verschiedene Reformen umgesetzt, die den Umfang der Lektionen der Volksschule deutlich erhöht haben. Mit der damaligen Anpassung des Lehrplans aus dem Jahr 1997 wurde die Gesamtlektionenzahl der Volksschule vom 1. Kindergarten bis zur 3. Oberstufe um gut 8 Prozent erhöht. Hierzu beigetragen haben neben eigentlichen Anpassungen der Lektionentafel (u.a. Frühenglisch) auch die Blockzeiten sowie das Teamteaching. Diese deutliche Ausweitung der Lektionen hatte einen direkten Einfluss auf den Personalaufwand und erklärt somit ebenfalls einen wesentlichen Teil des Anstiegs der Kosten je Schülerin und Schüler.

Entwicklung der Schüler- und Klassenzahl

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler und der Klassen bestimmen den Personalbedarf der Schulen. Aufgrund des Volksschulobligatoriums und des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern in Privatschulen sind die Schülerzahlen ein direktes Abbild der Demographie. Diese wird wiederum durch die Zahl der Geburten sowie durch die Migration beeinflusst. Auf Ebene der einzelnen Schule sind die schülerzahlbedingten Veränderungen mehrheitlich «sprungfix»: Grössere Veränderungen ergeben sich dann, wenn neue Klassen gebildet oder bestehende aufgehoben werden. In der in G_2 aufgezeigten gesamtkantonalen Entwicklung gleichen sich mengenbedingten Veränderungen teilweise aus. Es ist jedoch davon auszugehen, dass in Zeiten mit einem allgemeinen Rückgang der Schülerzahlen die Kosten je Schulkind eher zunehmen, da organisatorische Anpassungen (Reduktion der Klassen, Anpassungen der Infrastruktur) nicht rasch genug und nicht vollständig vorgenommen werden können. In der ersten Hälfte der abgebildeten Zeitperiode ist dies der Fall, d.h. die Schülerzahlen sind in diesen Jahren spürbar zurückgegangen, während sie sich in den folgenden Jahren stabilisiert haben (vgl. G_4, Seite 15). Der Einfluss der schülerrückgangbedingten Mehrkosten kann nicht quantifiziert werden.

Anpassungen der Aufgabenteilung zwischen den Staatsebenen

Grundsätzliche Anpassungen der Aufgabenteilung fanden 2008 sowohl auf Bundesebene als auch im Kanton St.Gallen statt:

- Die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) führte zu verschiedenen Anpassungen auch im Bildungsbereich. So zog sich der Bund bzw. die Invalidenversicherung (IV) aus der Finanzierung der Sonderschulung zurück, was zu einer Mehrbelastung des Kantons St.Gallen und seiner Gemeinden von knapp 70 Mio. Franken führte.¹ Weitere Anpassungen fanden in der Berufsbildung, bei den Stipendien und im Hochschulbereich statt. Während die Anpassungen bei der Aufgabenteilung grossmehrheitlich zu Lasten der Kantone und ihrer Gemeinden erfolgten, wurde im Gegenzug der Finanzausgleich an den Kanton St.Gallen erhöht.

1

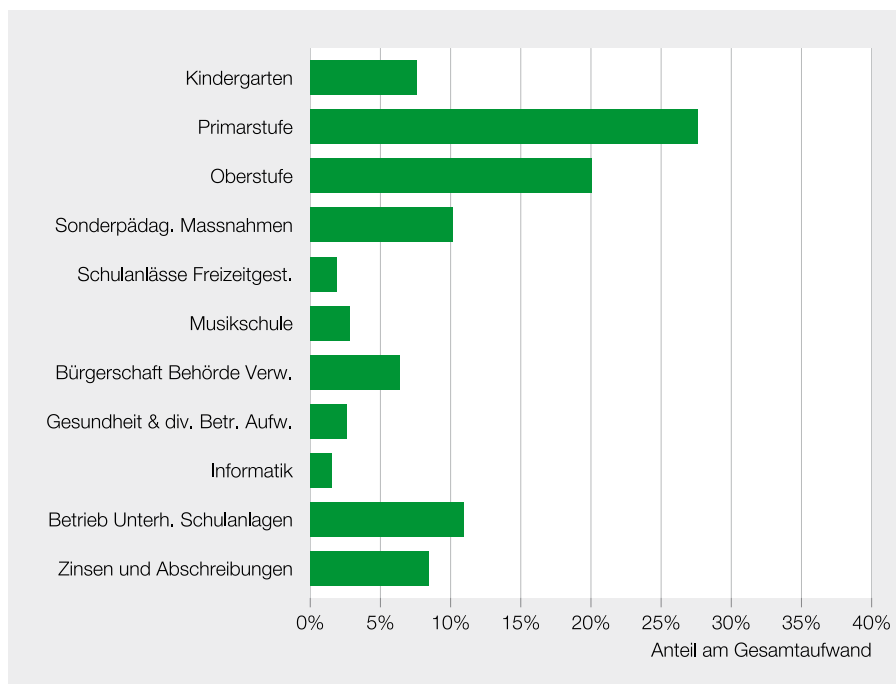
Vorlage 22.07.01 und 26.07.01
«Gesetz über die Umsetzung der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen und Nachtrag zum Kantonsratsbeschluss über die Genehmigung des Regierungsbeschlusses über den Beitritt zur Interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen IVSE», S. 6.

**Der Unterricht als
Hauptkostenfaktor**

- Im Kanton St.Gallen fand mit der Totalrevision des Finanzausgleichs zeitgleich eine Anpassung statt, welche die Finanzierung der Volksschule durch die Abschaffung des indirekten Finanzausgleichs zu Gunsten der Schulträger fundamental veränderte. Diese fundamentalen Reformen der Aufgabenteilung und der Finanzierung beeinflussen die Finanzstatistik, weil sich die funktionelle Kontierung der Ausgaben oft verändert, wenn eine andere Staatsebene zuständig wird.

Der Aufwand für die Volksschule betrug im Jahr 2016 im kantonalen Durchschnitt aller Schulträger gemäss FISTA 18250 Franken je Schülerin und Schüler oder insgesamt 960 Mio. Franken. Verwaltung und Infrastruktur verursachen rund einen Viertel der Aufwendungen (siehe G_3, Kategorien: Betrieb und Unterhalt Schulanlagen, Bürgerschaft Behörden Verwaltung, Finanzen und Zinsen). Die Primarstufe ist für rund 28 Prozent, die Oberstufe für 20 Prozent und der Kindergarten für rund 8 Prozent der Aufwendungen verantwortlich. Für alle drei Stufen zusammen beträgt der Anteil damit 55 Prozent der Gesamtaufwendungen. Die sonderpädagogischen Massnahmen verursachen rund 10 Prozent der Aufwendungen (rund 100 Mio. Franken). Hinzu kommen Sonderschulpauschalen von knapp 50 Mio. Franken.

G_3 Aufwand der öffentlichen Volksschule nach Kostenart
Kanton St.Gallen, 2016



Quelle: Amt für Volksschule, Finanzstatistik der Schulträger

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Vergleich mit Referenzkantonen

Der Kantonsrat hat die Regierung beauftragt, die Veröffentlichung der Finanzkennzahlen mit einem Vergleich mit Referenzkantonen zu ergänzen. Die Kantone Aargau und Luzern haben sich bereit erklärt, die Finanzkennzahlen im Rahmen einer gemeinsamen Arbeitsgruppe zu analysieren. Die Arbeitsgruppe hat zunächst die kantonal verfügbaren Daten ausgewertet und mit jenen Daten verglichen, welche die eidgenössische Finanzverwaltung (EFV) publiziert. Dabei wurde die Untersuchung auf die beiden Bereiche der funktionalen Gliederung Obligatorische Schule (21) und Sonderschulen (22) beschränkt.

Die Analyse der Bildungsausgaben der drei Kantone, der Vergleich mit der eidgenössischen Finanzstatistik und die Rückmeldungen der EFV haben keine Hinweise darauf geliefert, dass die eidgenössische Finanzstatistik grundsätzliche, systematische Fehler aufweist. Von solchen Fehlern könnte beispielsweise dann gesprochen werden, wenn Umfang und Inhalt der publizierten Daten nicht den deklarierten Vorgaben entsprechen oder wenn Umrechnungen und Hochrechnungen systematische Fehler aufweisen.

Der Fokus der Finanzstatistik liegt auf der Ermittlung von Statistiken über die gesamte Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage der öffentlichen Haushalte. Diese aggregierten Kennzahlen haben den Vorteil, dass sie weniger anfällig auf Unterschiede bei der Rechnungslegung sind, weil Unterschiede und Fehler in der Verbuchung bei der Aggregation aufgehoben oder in ihrer Bedeutung für das Gesamtergebnis reduziert werden. Das führt dazu, dass die eidgenössische Finanzstatistik bei den aggregierten Kennzahlen eine gute Qualität garantieren kann, obwohl die Detailstatistiken mit Mängeln behaftet sind. Bei der Verwendung der Finanzstatistik als Grundlage für «Effizienzvergleiche» oder Sparprogramme für einzelne Aufgabenbereiche ist daher Vorsicht geboten.

Die Rechnungslegungssysteme in der Schweiz sind teilweise unabhängig voneinander entstanden und weiterentwickelt worden. Sie weisen immer noch erhebliche Unterschiede auf. Dies beeinträchtigt gesamtschweizerische finanzstatistische Vergleiche massiv. Vergleiche über die Kantonsgrenzen hinweg sind noch deutlich schwieriger anzustellen und potentiell unzuverlässiger als solche innerhalb eines Kantons.

Ein Vergleich der Ausgaben der drei Kantone und ihrer Gemeinden ist kein geeigneter Weg, um Mängel bei der Datenqualität zu beseitigen. Auch bei einem (eigenen) Vergleich der Daten der drei Kantone stösst man auf das Problem, dass die Unterschiede bei der Rechnungslegung teilweise erheblich sind. Diese Differenzen bei der Verbuchung der Aufwendungen und Erträge lassen sich mit vernünftigen Aufwand nachträglich nicht bereinigen.

Vergleich der Bildungsausgaben einzelner Kantone ist keine Lösung

Künftige Datenlage

Im Bereich der finanziellen Steuerung der Schulen sind in den kommenden Jahren zwei Verbesserungen der Datengrundlagen zu erwarten:

- Die Gemeinden im Kanton St.Gallen stellen ihre Rechnungslegung 2019 weitgehend auf das neue Rechnungsmodell (RMSG) um, das sich an HRM2 orientiert. Das neue Rechnungsmodell harmonisiert die zentralen Eckwerte der Rechnungslegung, insbesondere bei der Kontierung und bei den Abschreibungen. Damit steigt die Qualität der finanzstatistischen Daten und die Vergleichbarkeit erhöht sich.
- Per 1. August 2017 erfolgte der Vollzug des Personalpools in der Volksschule. Er berechnet für alle Schulen die Unterrichtspensen mittels Pro-Kopf-Faktoren. Neu sind die Lektionen für Klassenteilung nicht mehr an bestimmte Fächer geknüpft, sondern die Schulen entscheiden lokal, wo sie Unterricht in Halbklassen oder im Teamteaching organisieren. Dies ermöglicht den bedarfsgerechten Einsatz der Ressourcen vor Ort, erhöht die Flexibilität und wird damit den unterschiedlichen Bedürfnissen und Voraussetzungen in den St.Galler Gemeinden gerecht. Mit dem Personalpool erhalten die Schulträger die Möglichkeit, ihre lokale Organisationsform anhand der kantonal definierten Parameter quantitativ einzuordnen und zu reflektieren. Die Werte, die eine Schule beim Personalpool erzielt, können Hinweise auf die Organisation der Schule geben (z.B. Klassenorganisation, Einsatz von Lektionen zur Klassenteilung). Auswertungen zur Handhabung des Personalpools in den Gemeinden werden Daten generieren, die sich auf kantonaler, systemischer Ebene aggregieren und interpretieren lassen.



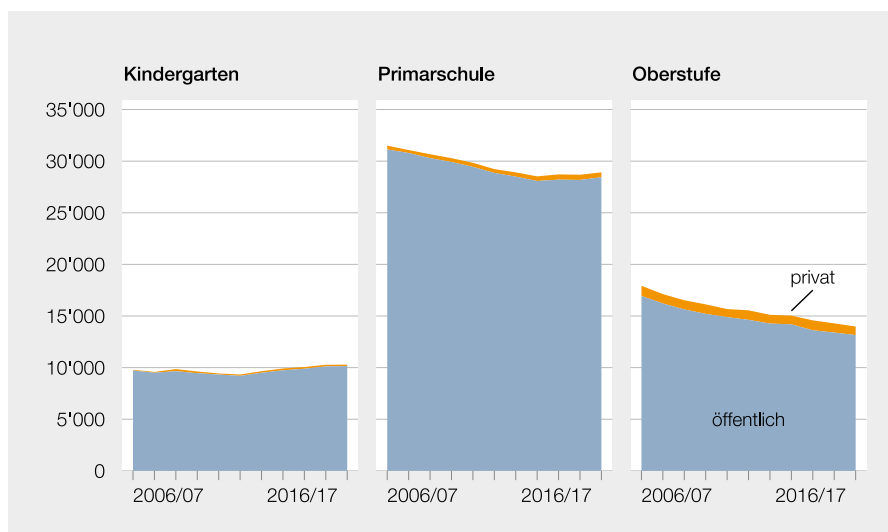
Eckwerte des Angebotes

Schülerinnen und Schüler

Die Entwicklung der Schülerzahlen gestaltete sich in den vergangenen 10 Jahren auf den einzelnen Stufen unterschiedlich (siehe G_4). Am geringsten variierten die Schülerzahlen im Kindergarten. Die Anzahl Kindergartenkinder blieb ohne grosse Schwankungen weitgehend konstant. In den letzten Jahren ist ein geringer Anstieg zu verzeichnen. Die Schülerzahlen in der Primarschule sanken über längere Zeit, blieben dann konstant und steigen in jüngster Zeit wieder etwas. Anders verhält es sich noch für die Oberstufe: Die Schülerzahlen sanken in der gesamten Zeitspanne. Da die einzelnen Schulstufen eine unterschiedliche Anzahl an Klassen umfassen, lässt sich die Entwicklung der jeweils höheren Schulstufe nicht direkt aus der vorhergehenden ableiten.

Die Schülerzahl der Oberstufe nahm in den letzten Jahren kontinuierlich ab.

G_4 Entwicklung der Schülerzahlen der Volksschule¹ Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Privatschule besuchen, ist sehr klein. Im Schuljahr 2016/17 besuchten 2.7 Prozent der Volksschüler eine Privatschule, gesamtschweizerisch sind es 4.6 Prozent. Deutlich über dem Durchschnitt liegen die Kantone Basel-Stadt, Genf und Zug mit Anteilen von über 10 Prozent. Die an den Kanton St.Gallen angrenzenden Kantone weisen Anteile von 0 (AI) bis 6.5 Prozent (ZH) auf.²

Das Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlicht in regelmässigen Abständen Szenarien zur Entwicklung der Schülerzahlen. Die Szenarien beruhen auf den Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung sowie Annahmen zu den Lernendenströmen im Bildungssystem und den Schulbesuchsquoten. Das Referenzszenario ist das aus heutiger Sicht plausibelste, während die beiden Alternativszenarien «hoch», und «tief» Annahmen enthalten, in deren Folge höhere bzw. tiefere Zahlen resultieren.

1

Die den Grafiken dieses Berichts zugrunde liegenden Zahlen finden sich in der Datei [Grafikzahlen-StaA69.xlsx](#)

2

Bildungsbericht Schweiz 2018, S. 48

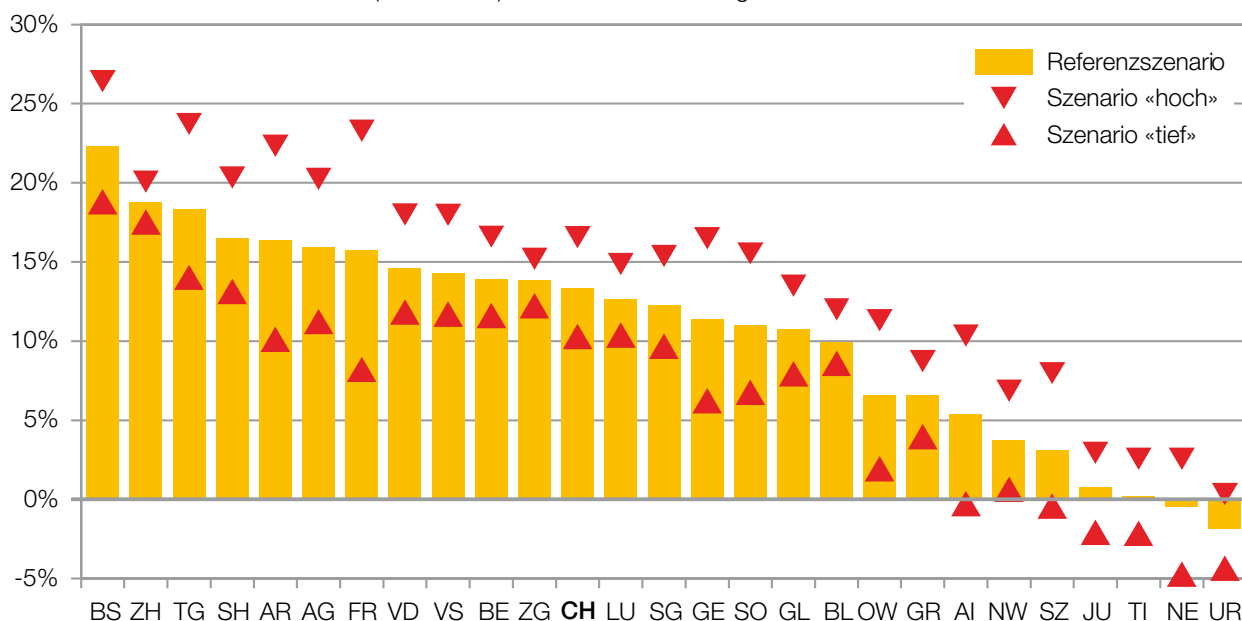
Die Schülerzahlen werden in den kommenden Jahren voraussichtlich ansteigen

G_5 bildet das Referenzszenario der Entwicklung der Schülerzahlen der Volksschule (exkl. Kindergarten) im Zeitraum 2015 bis 2025 ab. Das Szenario sieht für den Kanton St.Gallen ein Wachstum von 12 bis 13 Prozent vor. Dies würde bedeuten, dass im Schuljahr 2025/26 die Volksschule (ohne Kindergarten) von rund 5500 zusätzlichen Schülerinnen und Schülern besucht würde. Die Abbildung zeigt auch, dass in den einzelnen Kantonen sehr unterschiedliche Entwicklungen erwartet werden. Überdurchschnittliche Entwicklungen werden für die meisten grossen Agglomerationsräume und einige der angrenzenden Kantone erwartet. Für einige periphere Kantone geht das BFS von einem Nullwachstum oder sogar von einem leichten Rückgang aus.

G_5 Entwicklung der Schülerzahlen der Volksschule (ohne Kindergarten) nach Kanton

Schweizer Kantone, Veränderung im Zeitraum 2016–2025

Primarstufe II und Sekundarstufe I (3.–11. Jahr): erwartete Entwicklung 2015–2025 Szenarien: Stand Oktober 2016

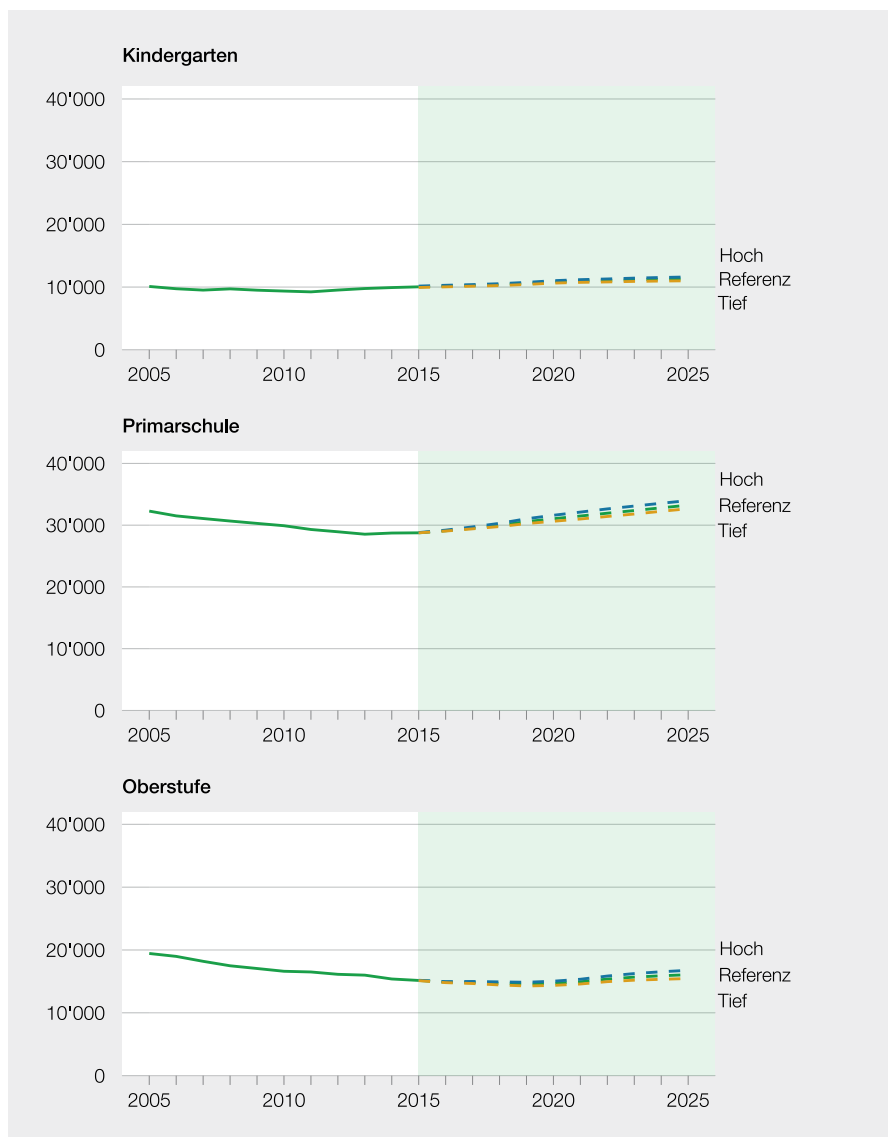


Quelle: Bundesamt für Statistik, Szenarien der Lernenden

© Bundesamt für Statistik

Der prognostizierte Anstieg der Schülerzahlen wird im Kanton St.Gallen alle Schulstufen betreffen (vgl. G_6). Der Anstieg verändert die Schülerzahlen der Primarschule rascher und stärker als jene der Oberstufe.

G_6 Entwicklung der Schülerzahlen der Volksschule
Kanton St.Gallen, Ist-Jahreswerte und Szenarien (ab 2016)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

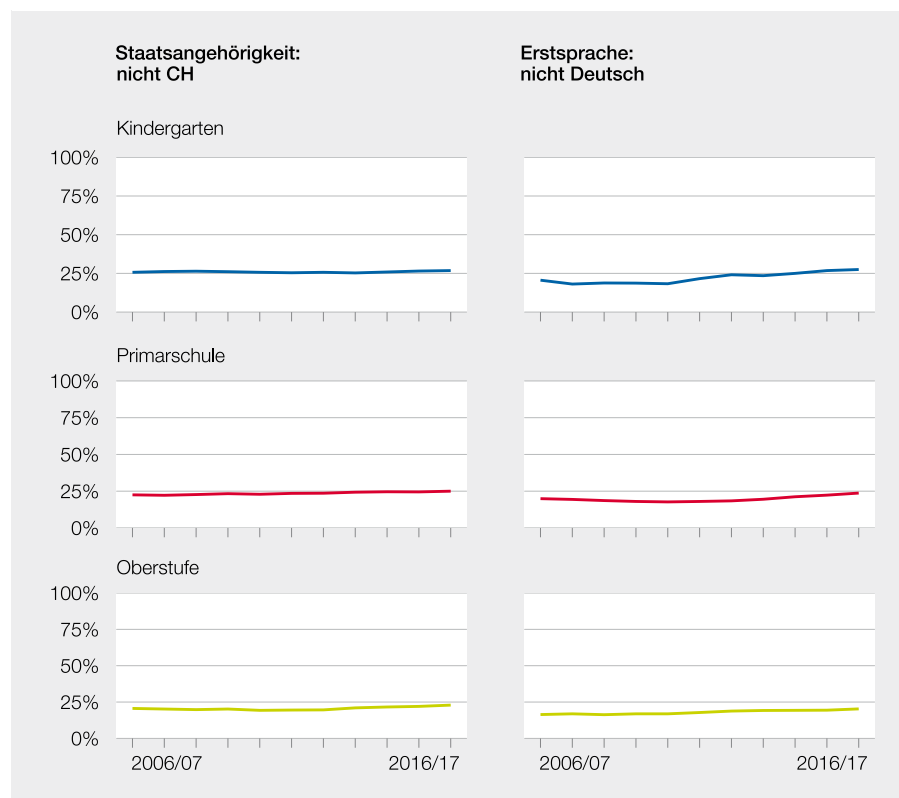
**Ausländeranteil und Anteil
Erstsprache «nicht Deutsch»
steigen leicht**

Der Blick auf die letzten 10 Jahre zeigt, dass der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit ausländischer Staatsangehörigkeit insgesamt konstant bei rund einem Viertel liegt (G_7). In der Primarschule und Oberstufe ist in den letzten Jahren eine leichte Zunahme festzustellen. Bei jedem vierten Schüler ist die Erstsprache nicht Deutsch. Eine leichte Zunahme der Nicht-Deutschsprachigen ist auf allen Schulstufen zu beobachten.

Im schweizerischen Vergleich liegt der Kanton St.Gallen beim Anteil der Schülerinnen und Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Mittelfeld. Hohe Anteile haben städtische Kantone wie Basel-Stadt und Genf mit rund 40 Prozent. In den Kantonen Uri und Appenzell-Innerrhoden sind die Ausländeranteile mit rund 10 Prozent besonders tief.¹

¹
Bildungsbericht Schweiz 2018 S. 55

G_7 Ausgewählte Schülermerkmale (Anteilswerte)
Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Klassen

Die Entwicklung der Anzahl Klassen (vgl. G_8) auf den einzelnen Stufen spiegelt die Entwicklung der Schülerzahlen, die in G_4 (Seite 15) dargestellt ist. Die Anzahl Klassen im Kindergarten blieb seit 2006 hinweg fast konstant. Dies konnte unter anderem mit einer Erhöhung der durchschnittlichen Klassengrösse erreicht werden. In der Primarschule reduzierte sich die Anzahl Klassen bis 2012 und stieg dann wieder leicht an. Die durchschnittliche Klassengrösse war dort lange Zeit konstant und sank in den letzten Jahren ganz leicht. Auf der Oberstufe führten die sinkenden Schülerzahlen zu einem kontinuierlichen Rückgang der Anzahl Klassen. Gleichzeitig sank auch die durchschnittliche Klassengrösse über die gesamte Vergleichsperiode hinweg.

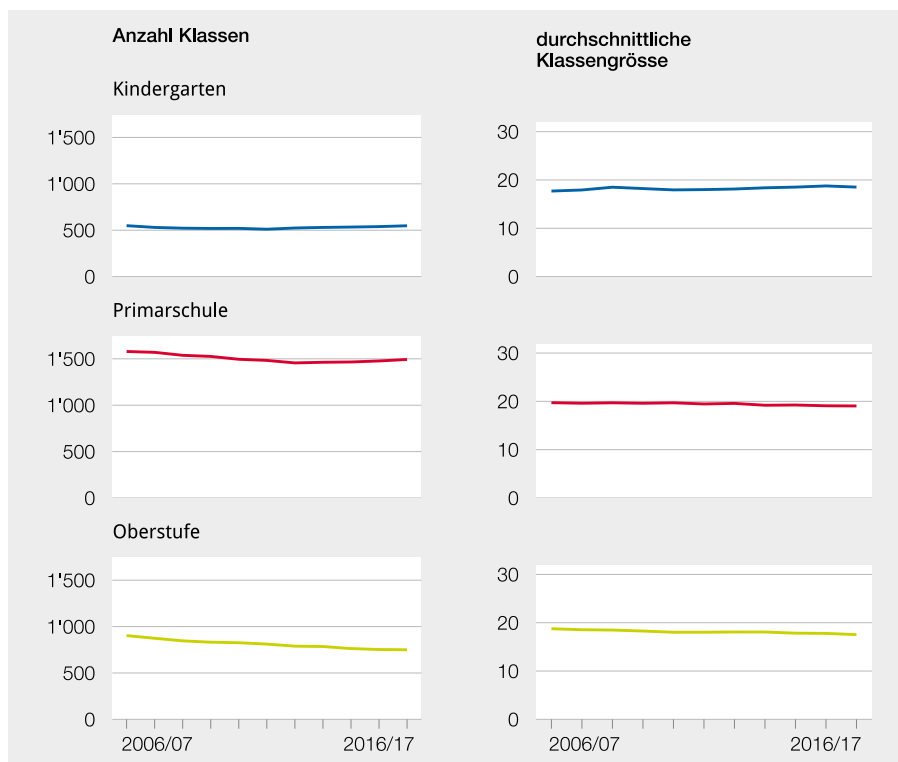
Spürbar sinkende Klassengrössen auf der Oberstufe

Die im Volksschulgesetz vorgesehenen Bandbreiten werden mit den Durchschnittswerten teilweise unterschritten. Allerdings hat die Klassengrösse mit Einführung des Personalpools, der für kleinere Klassen weniger Halbklassenunterricht oder Teamteaching vorsieht, an Bedeutung verloren. Im Übrigen kann angenommen werden, dass die künftig wieder wachsenden Schülerzahlen (vgl. G_6) die Durchschnittswerte unter stabilen Klassenzahlen tendenziell wieder in die Bandbreite zurückführen.

G_8

Klassen der öffentlichen Volksschule

Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



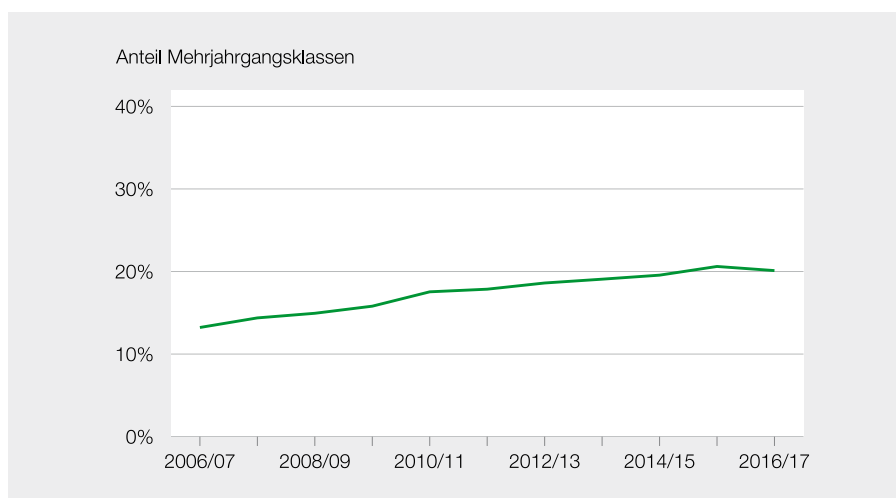
Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Zunahme der Mehrjahrgangsklassen

Von *Mehrjahrgangsklassen* im Kindergarten und in der Primarschule ist die Rede, wenn in einer Klasse mehr als ein Schülerjahrgang vereint ist. Ohne Bewilligung seitens des Bildungsdepartementes ist das Bilden einer Klasse bis zu drei Jahrgängen möglich, ab vier und mehr Jahrgängen ist ein Antrag an das Amt für Volksschule zu stellen. Die Anzahl von Mehrjahrgangsklassen in der Primarschule ist in den letzten zehn Jahren gestiegen (siehe G_9). Diese Entwicklung kann einerseits auf strukturell-organisatorische Massnahmen (Klassenzusammenlegungen aufgrund geringer Schülerzahlen) zurückgeführt werden, anderseits können pädagogische Überlegungen (z.B. altersdurchmisches Lernen) sie beeinflusst haben.

G_9 Anteil Mehrjahrgangsklassen in Kindergarten und Primarschule (ohne Einführungsklassen) der öffentlichen Volksschule Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Übertritte in die Oberstufe

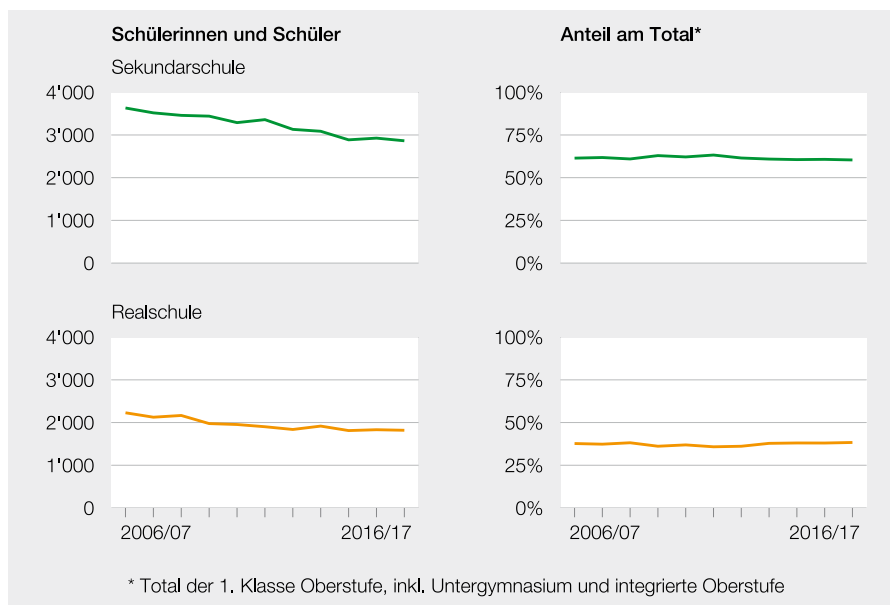
Seit den 90er-Jahren empfahl das Amt für Volksschule, dass sich die Jugendlichen nach dem Übertritt in die Oberstufe etwa im Verhältnis 2:1 (66 zu 33%) auf Sekundarschule und Realschule verteilen. Der Erziehungsrat hat diese Empfehlung am 2. Juli 2010 im Rahmen des Projektes Oberstufe 2012 aufgehoben. Nach wie vor sollen zwar mehr Schülerinnen und Schüler in die Sekundar- als in die Realschule übertreten; auf eine allgemeine Verhältniszahl wird jedoch verzichtet.

Die tatsächlichen Anteile von Sekundar- und Realschule in der ersten Oberstufenklasse lagen in den letzten zehn Jahren im Bereich 60 bis 63 Prozent (Sekundarschule) und 40 und 37 Prozent (Realschule). Der Rückgang der Zahl der in die Oberstufe übertretenden Schülerinnen und Schüler hatte auf diese Anteile keinen erkennbaren Einfluss (siehe G_10).

Anteile Sekundar- und Realschule
konstant

G_10 Anzahl und Anteile der Schülerinnen und Schüler in der 1. Klasse der Oberstufe

Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

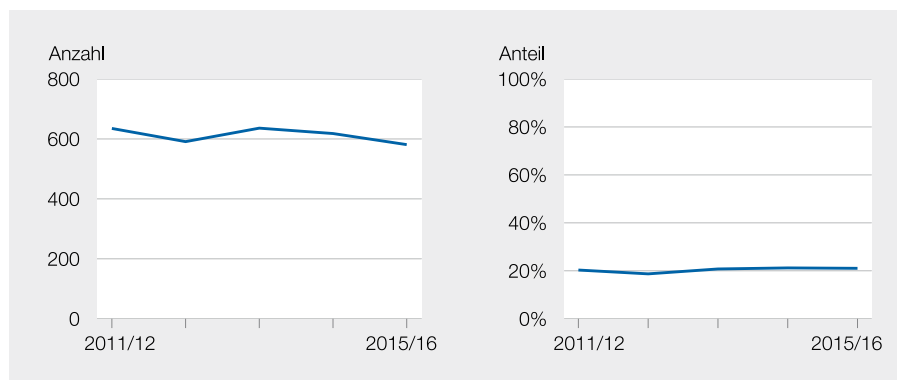
© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Aus der zweiten Sekundarklasse wechselt eine/einer von fünf in die Mittelschule.

Übertritte aus der Oberstufe

Am Ende der 2. Sekundarklasse treten rund 20 Prozent der Schülerinnen und -schüler in die Mittelschule über (siehe G_11). Dieser Anteil blieb in den letzten zehn Jahren trotz schwankender Zahl der Schülerinnen und Schüler konstant.

G_11 Übertritte von Schülerinnen und Schülern von der 2. Sekundarklasse in die Mittelschule
Kanton St.Gallen, öffentliche Volksschule, Schuljahre 2011/12 – 2015/16 (Stand November)



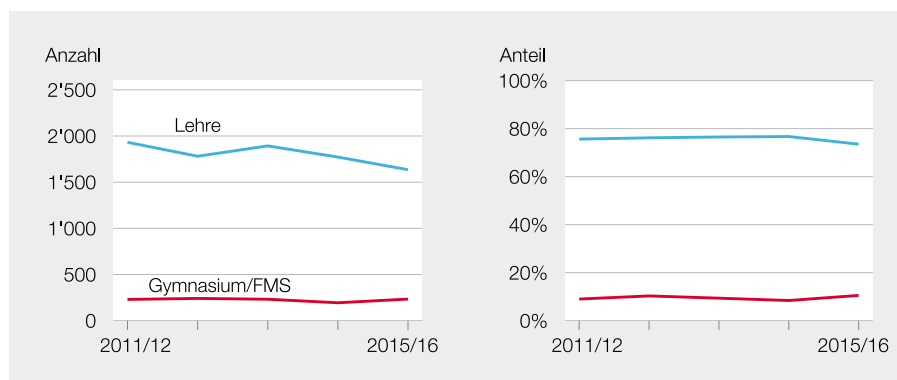
Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Die Meisten beginnen nach der 3. Sekundarschule eine Berufslehre.

Nach Abschluss der 3. Sekundarklasse wechseln aktuell rund 78 Prozent der Schülerinnen und Schüler in eine Berufslehre und rund 12 Prozent in eine Mittelschule (siehe G_12). Der Anteil der Eintritte in die Berufslehre war bis 2014/15 konstant und sank dann leicht. Entsprechend erhöhte sich der Anteil Eintritte in die Mittelschule. Die Schülerinnen und Schüler, die weder eine Berufslehre noch die Mittelschule besuchen (rund 10 Prozent) wählen in der Regel eine Zwischenlösung.

G_12 Übertritte von Schülerinnen und Schülern von der 3. Sekundarklasse
Kanton St.Gallen, öffentliche Volksschule, Schuljahre 2011/12 – 2015/16 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

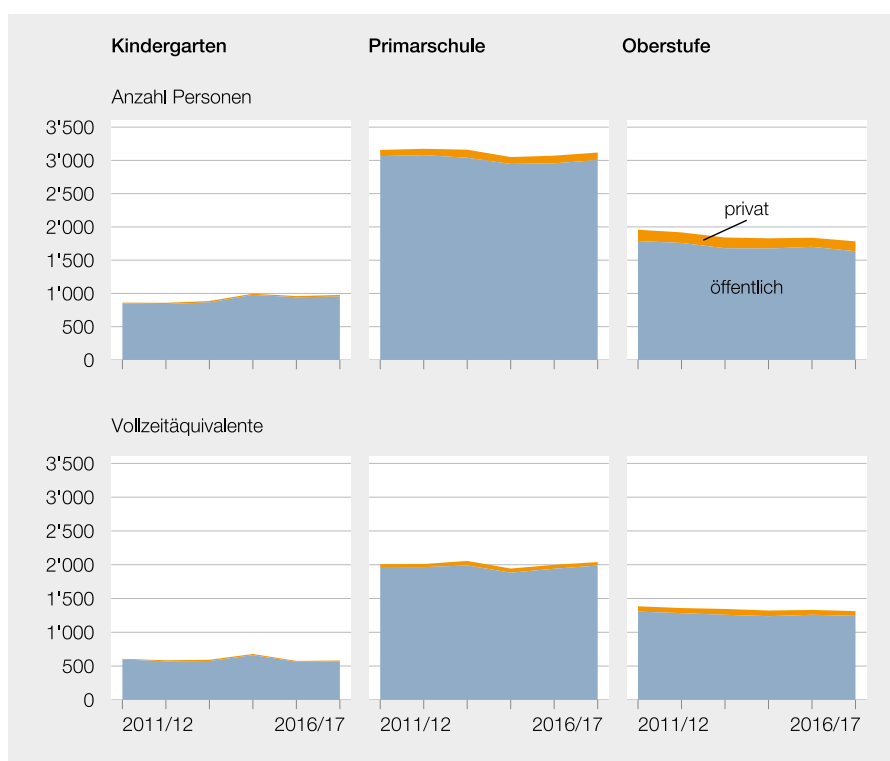
© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Lehrerinnen und Lehrer

Die Entwicklung der Schülerzahlen hat Auswirkungen auf die Anzahl Lehrpersonen der einzelnen Stufe. Die Verlaufskurven der Schülerzahlentwicklung (siehe G_4, Seite 15) und diejenige der Anzahl Lehrpersonen (siehe G_13) sind sehr ähnlich.

G_13 Lehrpersonen der Volksschule

Kanton St.Gallen, Schuljahre 2011/12 – 2016/17 (Stand November)



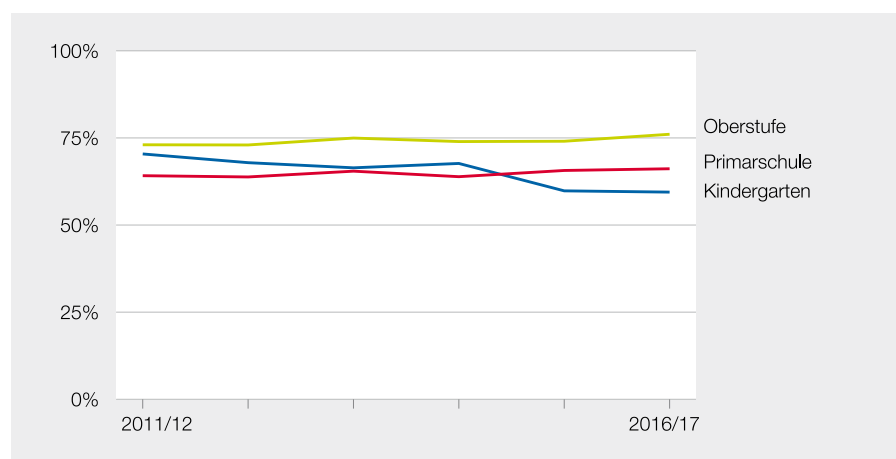
Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik des Schulpersonals

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Oberstufenlehrpersonen mit höheren Pensen als Lehrpersonen der anderen Schulstufen.

Die durchschnittlichen Anstellungspensen der Lehrpersonen auf der Oberstufe und in der Primarschule sind auf ihrem Niveau stabil (siehe G_14). Die Oberstufenlehrkräfte weisen das durchschnittlich höchste Pensum auf. Im Bereich des Kindergartens ist von 2014/15 auf 2015/16 ein markanter Abfall zu vermerken. Der Grund liegt darin, dass mit der Einführung des neuen Berufsauftrages das bisherige Vollpensum (100 Prozent = 22 + 2 Lektionen) einer Kindergartenlehrperson neu mit 89 Prozent (Jahresarbeitszeit) deklariert worden ist.

G_14 Durchschnittliches Anstellungspensum der Lehrpersonen der öffentlichen Volksschule
Kanton St.Gallen, Schuljahre 2011/12 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik des Schulpersonals

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Der Anteil männlicher Lehrpersonen steigt von Stufe zu Stufe (siehe G_15). Während im Kindergarten praktisch keine Männer unterrichten, ist in der Primarschule jede fünfte Lehrperson männlich, auf der Oberstufe knapp jede zweite. Die Anteile der männlichen Lehrpersonen haben sich in den letzten zehn Jahren auf beiden Stufen etwas verringert. Dies gilt auch für die schulische Heilpädagogik.¹

¹

Im Bereich der schulischen Heilpädagogik sind verlässliche Daten erst ab Schuljahr 2014/15 verfügbar

Im Kindergarten und in der Primarschule ist der Anteil der Lehrpersonen, welche die Schweizer Staatsangehörigkeit haben, höher als 90 Prozent. Auf der Oberstufe liegt der Wert bei rund 90 Prozent. Die Anteile haben sich auf allen drei Stufen in den letzten Jahren kaum verändert.

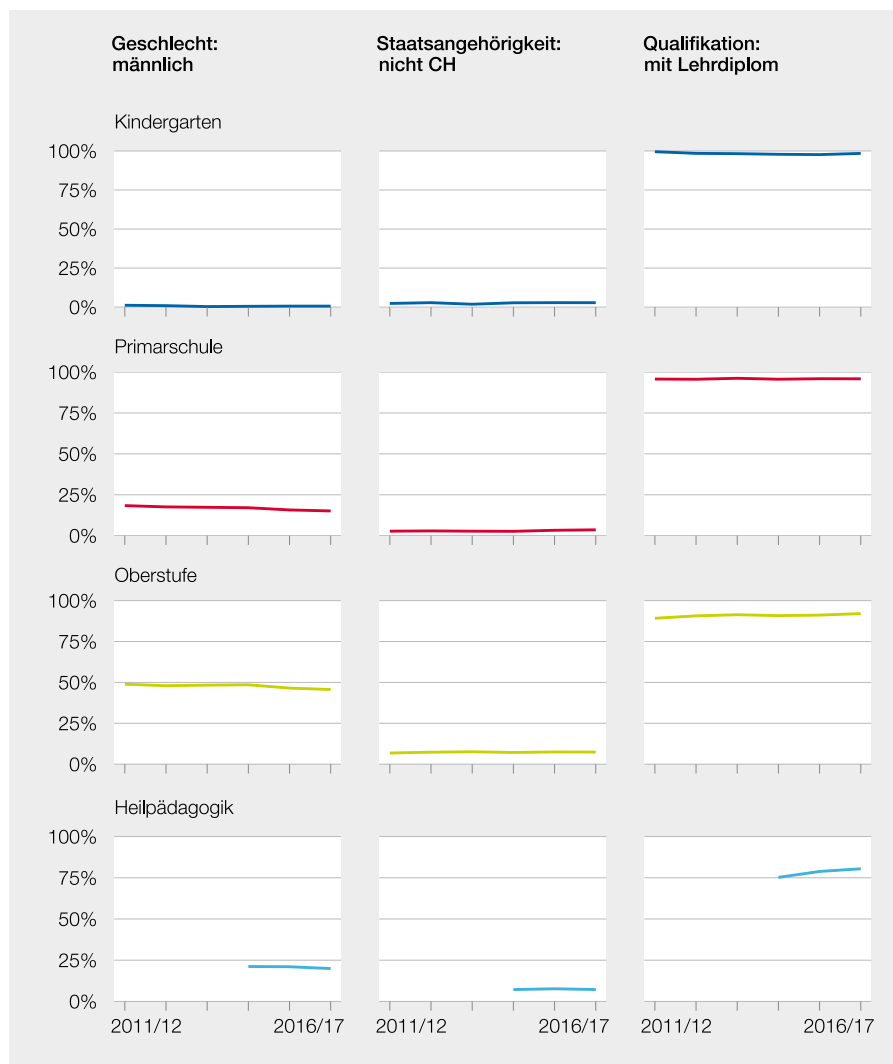
Fast alle Lehrpersonen haben einen stufengerechten Ausbildungsabschluss.

Praktisch alle Lehrpersonen verfügen über ein Diplom, das der Stufe entspricht, auf der sie unterrichten. Der Anteil der Lehrpersonen, für die dies nicht gilt, ist im Bereich der schulischen Heilpädagogik und auf der Oberstufe relativ am grössten. Der Trend im Zeitverlauf ist in beiden Bereichen abnehmend.

G_15

Ausgewählte Merkmale der Lehrpersonen der öffentlichen Volksschule

Kanton St.Gallen, Schuljahre 2011/12 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik des Schulpersonals

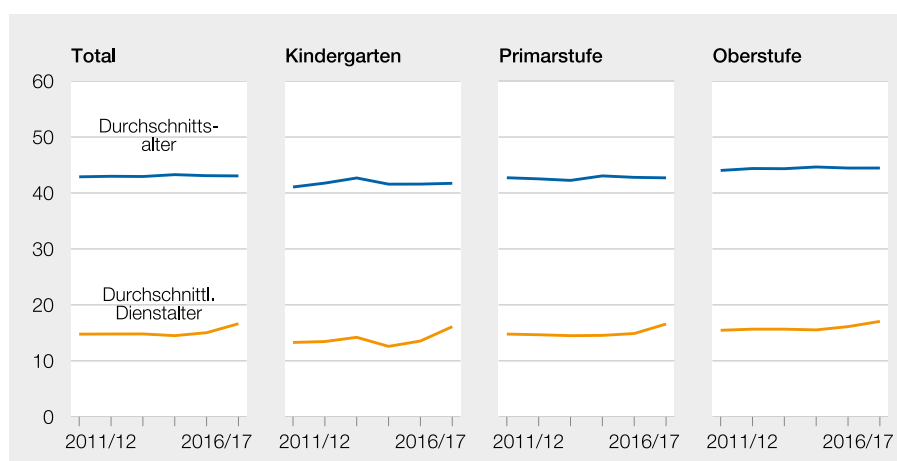
© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Die Lehrpersonen sind im Durchschnitt 43 Jahre alt und seit 17 Jahren im Schuldienst.

Das Durchschnittsalter der Lehrerinnen und Lehrer betrug im Schuljahr 2016/17 über alle Schulstufen hinweg rund 43 Jahre (siehe G_16). Es hat sich seit 2011 kaum verändert. Im Vergleich der Schulstufen zeigt sich eine leichte Abstufung, mit dem tiefsten Durchschnittsalter im Kindergarten und dem höchsten auf der Oberstufe.

Beim durchschnittlichen Dienstalter zeigt sich über alle Schulstufen hinweg ein Aufwärtstrend ab 2015. Nach Schulstufen betrachtet ist dieser am Markantesten beim Lehrpersonal des Kindergartens. Aktuell liegen die Werte der Schulstufen nun sehr nahe beieinander; die Differenz zwischen Kindergarten und Oberstufe beträgt nur noch knapp ein Dienstaltersjahr.

G_16 Altersstruktur des Lehrpersonals der öffentlichen Volksschule
Kanton St.Gallen, Schuljahre 2011/12 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik des Schulpersonals

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Im Rahmen dieses Berichts wird auf eine Darstellung der Lehrerlöhne verzichtet. Die Geschäftsstelle der Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren publiziert jährlich eine Übersicht über die Eckwerte der Löhne der Lehrpersonen in den Deutschschweizer Kantonen.¹ Sie zeigt, dass die Löhne der Lehrpersonen im Vergleich mit den anderen Kantonen konkurrenzfähig sind. Allerdings ist die Zahl der Lektionen je Jahr höher als in den meisten anderen Kantonen.

¹

Lohndatenerhebung der Lehrkräfte,
Auswertung 2018, 8. Mai 2018

Leistungsmessung

Übersicht

Die Kantone sind für eine hohe Qualität der Volksschule verantwortlich (Art. 61a Bundesverfassung; SR 101). Um den Auftrag der Qualitätssicherung zu erfüllen, braucht es Steuerungswissen. Eine Quelle für dieses Steuerungswissen sind Leistungsmessungen. T_1 zeigt eine Übersicht über die Leistungsmessungs-Programme, die im Kanton St.Gallen angewendet werden oder in der jüngeren Vergangenheit im Einsatz waren.

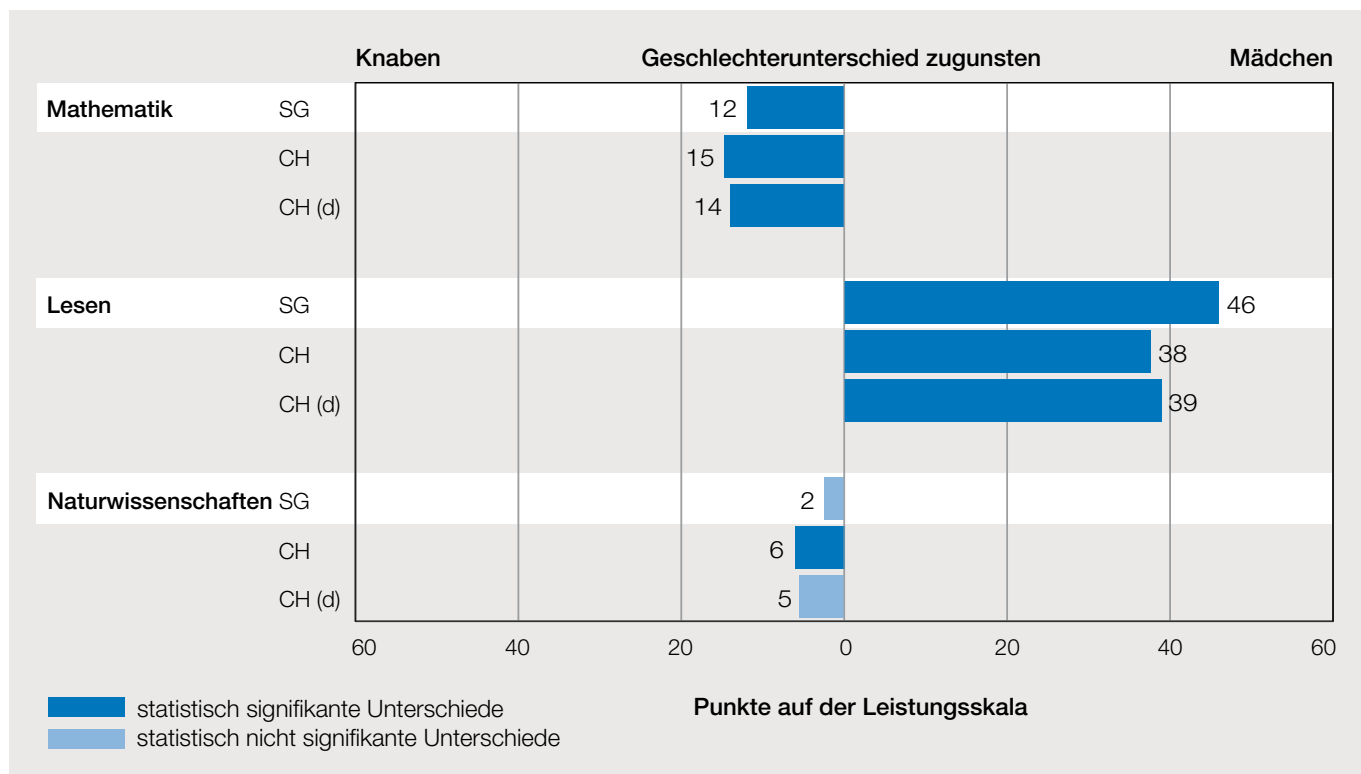
	Auftraggeber	Instrument	Funktion und Nutzen	Einsatzzeitraum
PISA Programme for International Student Assessment	International: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) Für die Schweiz: EDK	Online-Testsystem Internationale Schulleistungsuntersuchung von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern.	Regelmässige Erhebung von Leistungsmessungsdaten in ausgewählten Fachbereichen. Ergebnisse dienen als Orientierung für Entscheide auf Ebene der Kantone und des Bundes.	Beginn 2000 Nächster Bericht 2019
ÜGK Überprüfung der Grundkompetenzen	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)	Online-Testsystem Überprüfung der nationalen Bildungsziele im 4., 8. und 11. Schuljahr in unterschiedlichen Fachbereichen.	Leistungsmessung von Grundkompetenzen gemäss HarmoS-Konkordat in Art. 3 und 4. Die Resultate machen Aussagen zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems bis auf die Ebene der Kantone.	Beginn 2016 Erste Berichterstattung voraussichtlich 2019
Stellwerk	Kanton St.Gallen	Online – adaptiver Leistungstest Stellwerk steht in der 8. Klasse (Stellwerk 8) und 9. Klasse (Stellwerk 9) in verschiedenen Kompetenzbereichen zur Verfügung.	Ermittlung eines Kompetenzstandes in den Fächern Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch. Zudem ist ein Vergleich innerhalb der Jahrgangsstufe möglich. Rückmeldungen werden zuhänden Schülerinnen und Schüler sowie Klassenlehrperson generiert.	Beginn Schuljahr 2005/06 Seit Schuljahr 2010/11 obligatorisch Ablösung auf Schuljahr 2017/18 durch Lernpass plus (siehe unten)
Lernfördersysteme Lernlupe und Lernpass plus	Kanton St.Gallen	Online – adaptives Lernfördersystem mit Überprüfung von Lernzielen für die 3. – 6. Primarklasse (Lernlupe) und für die 1. – 3. Oberstufe (Lernpass plus).	Online-Plattformen für die individuelle Förderung in schulischen Kernkompetenzen. Die Ergebnisse werden von der Schülerin/dem Schüler und von der Lehrperson genutzt. Schwerpunkt ist die persönliche Leistungsentwicklung	Beginn 2017

«Bern, St.Gallen, Zürich: Für das Leben gerüstet? Die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Kantonaler Bericht der Erhebung PISA 2000», 2002; «PISA 2003: Analysen und Porträts für Deutschschweizer Kantone und das Fürstentum Liechtenstein», 2005; «PISA 2006: Porträt des Kantons St.Gallen. Naturwissenschaften, Mathematik, Lesen», 2008; «PISA 2009: Porträt des Kantons St.Gallen. Lesen, Naturwissenschaften, Mathematik», 2011; «PISA 2012: Porträt des Kantons St.Gallen. Mathematik, Naturwissenschaften, Lesen», 2014.

PISA

Die Ergebnisse der PISA-Erhebungen der OECD ermöglichen einen Leistungsvergleich und liefern Erklärungen für Leistungsunterschiede zwischen und innerhalb der Bildungssysteme. Zudem kann damit die Entwicklung im Laufe der Zeit abgebildet werden. Im Auftrag des Kantons St.Gallen hat die Forschungsgemeinschaft PISA Deutschschweiz unter der Leitung des Institutes für Professionsforschung und Kompetenzentwicklung der Pädagogischen Hochschule St.Gallen die Zusatzstichproben für den Kanton St.Gallen ausgewertet und die Ergebnisse aufbereitet. Es liegen fünf Berichterstattungen über den Zeitraum von 2000 bis 2012 vor.¹ Ein Überblick über diesen Zeitraum zeigt, dass im Kanton St.Gallen beispielsweise bei den Geschlechterunterschieden im Lesen und in der Mathematik Veränderungen auszumachen sind. Das Leistungsniveau der Mädchen hat sich im Zeitraum 2000 bis 2012 gegenüber demjenigen der Knaben erhöht. Im Lesen bauten die Mädchen ihren Leistungsvorsprung aus (von 25 Punkten im Jahr 2000 auf 46 Punkte im Jahr 2012, siehe G_17). Gleichzeitig konnten sie den Abstand zu den Knaben in Mathematik verringern (Von 24 auf 12 Punkte im Jahr 2012). Die vertiefenden Analysen zeigen, dass die Gründe dafür v.a. in den besseren Lernstrategien, den günstigeren Selbstkonzepten und dem höheren Fachinteresse liegen.

G_17 Differenz zwischen den durchschnittlichen Leistungen von Mädchen und Knaben
Kanton St.Gallen, 2012



Quelle: PISA

© Forschungsgemeinschaft PISA Deutschschweiz, PISA 2012 Porträt des Kantons St.Gallen

Über die 12 Jahre betrachtet, weisen die Schülerinnen und Schüler des Kantons St.Gallen im internationalen und nationalen Vergleich überdurchschnittliche Leistungen insbesondere in der Mathematik und in den Naturwissenschaften auf. Beim Lesen liegen sie nur wenig über dem Durchschnitt. Naheliegender ist, dass solche Leistungsmuster auf Unterschiede in den Lernangeboten zurückgeführt werden. In der Schweiz wird grosser Wert auf Mathematik gelegt und im Kanton St.Gallen werden – auch im Vergleich zu anderen Kantonen – mehr Unterrichtsstunden in dieses Fach investiert. Im Fach Deutsch dagegen werden im Kanton St.Gallen deutlich weniger Unterrichtsstunden angeboten als in anderen Kantonen.

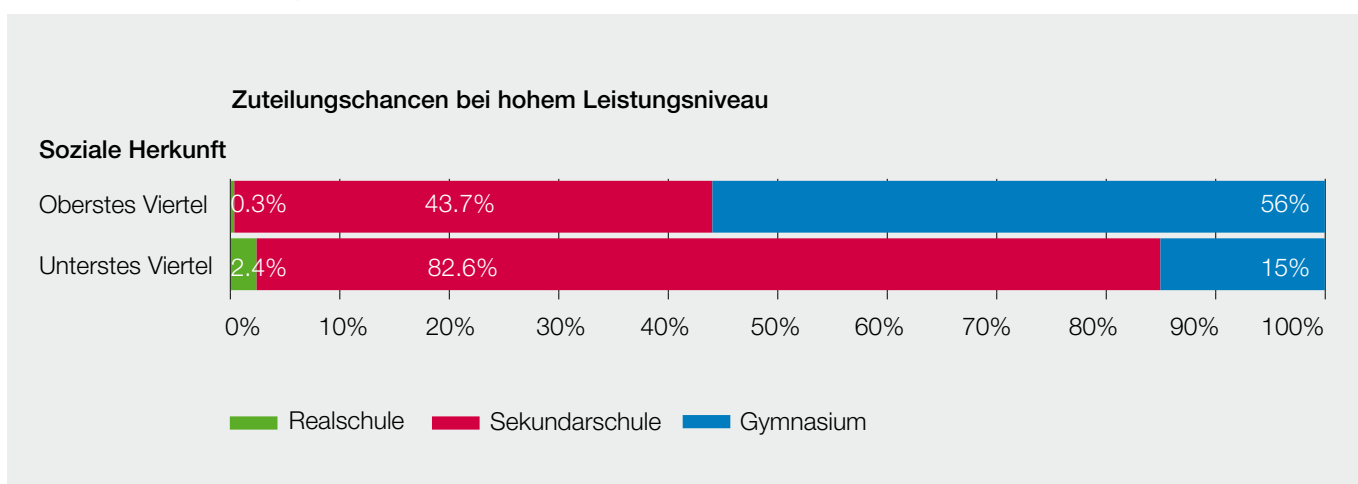
Überdurchschnittliche Leistungen vor allem in Mathematik und Naturwissenschaften

Ein Ergebnis, das sich im Kanton St.Gallen im Zeitraum 2000–2012 kaum verändert hat, betrifft die enge Koppelung zwischen der sozialen Herkunft und den Leistungen. Jugendliche aus sozial benachteiligten Verhältnissen haben im Kanton St.Gallen selbst bei gleich hohen fachlichen Kompetenzen wie Jugendliche aus bildungsnahen Verhältnissen nur eine geringe Chance, ein Gymnasium zu besuchen. Wie G_18 zeigt, betrug die Zuteilungschance ins Gymnasium im Jahr 2012 für Jugendliche im untersten Viertel der sozialen Herkunft lediglich 15 Prozent, während diejenige für Jugendliche im obersten Viertel bei 56 Prozent lag. Die Analysen im Rahmen von PISA weisen darauf hin, dass in Schulsystemen mit einem frühen Selektionszeitpunkt der Einfluss der sozialen Herkunft stärker ausfällt als in kooperativen und integrativen Schulmodellen, in welchen die soziale Durchmischung in der Regel grösser ist.¹

Unverändert enge Koppelung zwischen sozialer Herkunft und Leistungen

¹
PISA 2012, S. 79-80

G_18 **Zuteilungschancen bei hohem Leistungsniveau** Kanton St.Gallen, 2012



Quelle: PISA

© Forschungsgemeinschaft PISA Deutschschweiz, PISA 2012 Porträt des Kantons St.Gallen

Die Einführung des Englisch-Unterrichts auf Primarstufe hat die Sprachkompetenz beim Englisch auf der Oberstufe angehoben.

Überprüfung Grundkompetenzen (ÜGK)

Im Auftrag der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren wurden 2016 und 2017 an 1000 Schweizer Schulen zum ersten Mal Tests zu den nationalen Bildungszielen (Grundkompetenzen) durchgeführt. Es handelt sich um stichprobenbasierte Erhebungen, die zeigen sollen, wie gut die nationalen Bildungsziele erreicht werden und inwieweit man bereits von einer Harmonisierung dieser Ziele sprechen kann. Die nationalen Bildungsziele beschreiben Grundkompetenzen, welche die Schülerinnen und Schüler in der obligatorischen Schule erwerben sollen. 2016 wurden die Grundkompetenzen in Mathematik im 11. Schuljahr (3. Oberstufe bzw. 1. Klasse Gymnasium) gemessen. 2017 wurden die Grundkompetenzen in der Schulsprache und der ersten Fremdsprache im 8. Schuljahr (6. Primarschule) getestet. Zusätzlich beantworten sie Fragen zu ihrem schulischen Interesse und persönlichen Hintergrund. Diese Informationen ermöglichen vertiefte Analysen zu Leistungsunterschieden beispielsweise zwischen den Geschlechtern oder zwischen Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher sozialer Herkunft.

Die Resultate liegen derzeit noch nicht vor. Sie werden im Verlaufe des Jahres 2019 veröffentlicht. Zwei weitere Erhebungen sind für 2020 (zwei Fachbereiche am Ende der obligatorischen Schulzeit bzw. 11. Schuljahr) und 2022 (Erhebung zu zwei Fachbereichen am Ende der 2. Primar bzw. 4. Schuljahr) geplant.

Stellwerk/Lernfördersysteme

Stellwerk ist ein Testsystem, das vom kantonalen Lehrmittelverlag in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bildungsforschung der Universität Zürich für die 2. und 3. Oberstufe entwickelt wurde. Sein primäres Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrpersonen die Möglichkeit zu geben, den Leistungsstand in den Fächern Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch im Quervergleich zu ermitteln. Die Leistungsmessung erfolgt am Computer. Rückmeldungen werden zuhänden der Schülerinnen und Schüler sowie der Klassenlehrperson generiert.

Die Stellwerk-Tests wurden in den Jahre 2005 und 2007 mit Referenzgruppen geeicht. Daher wären nebst dem individuellen Leistungsausweis auch Aussagen zur Entwicklung des Leistungsniveaus auf Ebene Kanton möglich. Auf die Publikation solcher Analysen wurde aus methodischen Gründen bis anhin verzichtet. In der Praxis spielen die Stellwerk-Ergebnisse insbesondere im Berufswahlprozess eine Rolle. Auf Beschluss des Erziehungsrates wird seit dem Schuljahr 2017/18 das Testsystem Stellwerk von einem umfassenden Lernfördersystem abgelöst bzw. in dieses eingebaut (Lernpass plus). Die Lernfördersysteme setzen den Fokus verstärkt auf die Eruiierung des individuellen Förderbedarfs in einzelnen Fachbereichen und weniger auf den Leistungsvergleich. Die Stellwerktests kommen im entsprechenden Rahmen weiterhin zur Anwendung. Aufgrund von grundlegenden Anpassungen im Bereich des Referenzrahmens (neuer Lehrplan Volksschule) inklusive einer Neukalibrierung des Aufgabenpools wird ein Vergleich mit den bisherigen Testergebnissen nicht möglich sein.

Aus diesen Gründen wird auch an dieser Stelle auf eine Darstellung von konkreten Zahlenwerten verzichtet. Ein Ergebnis, das in seiner Deutlichkeit so gross ist, dass es mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht rein methodisch bedingt sein dürfte, ist der Leistungsanstieg im Fach Englisch. Die Referenzgruppen der Stellwerktests hatten auf der Primarstufe noch kein Früh-Englisch. Ohne es quantitativ genau ausweisen zu können, lässt sich aus den Stellwerktests folgern, dass das Früh-Englisch zu einer Leistungssteigerung im Fach Englisch beigetragen hat.



Hochbegabtenförderung

Talentschulen möchten eine wohnortnahe, den Bedürfnissen der Talente angepasste Förderung ermöglichen.

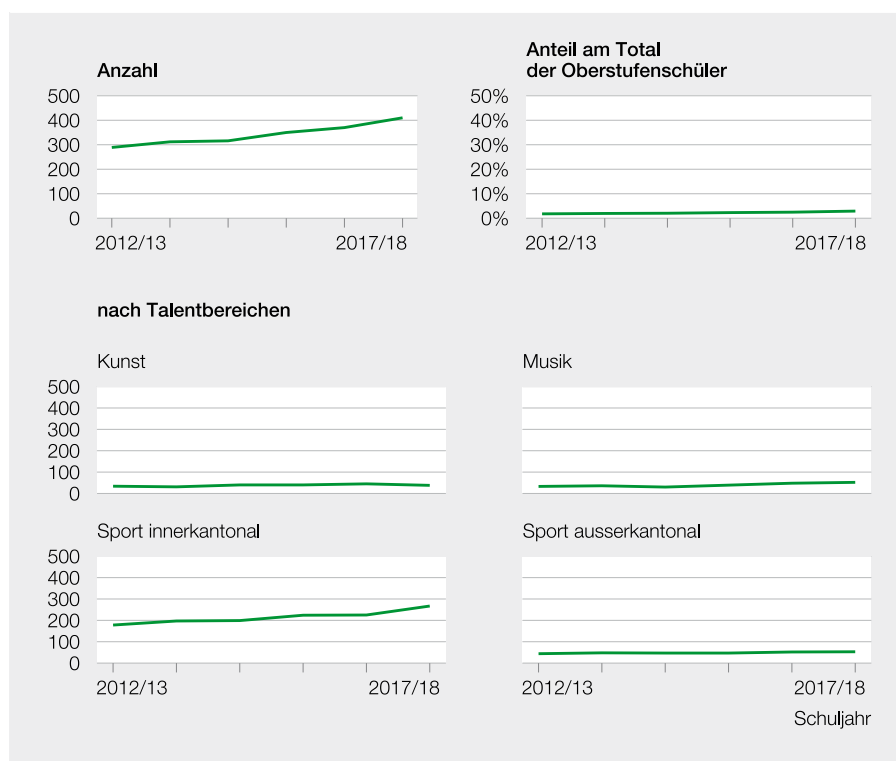
Wie T_2 zeigt, entstanden die heute im Kanton St.Gallen bestehenden Talentschulen zur Hauptsache in den Jahren 2007 bis 2010.

T_2 Talentschulen Kanton St.Gallen, Stand August 2018

	Sport	Musik	Gestaltung
Oberstufe Mittelrheintal seit Schuljahr 2007/08	•		
Oberstufe St.Gallen seit Schuljahr 2007/08	•	•	•
Oberstufe Gams seit Schuljahr 2008/09	•		
Oberstufe Bad Ragaz seit Schuljahr 2008/09	•	•	
Oberstufe Quarten seit Schuljahr 2008/09	•		
Oberstufe Rapperswil-Jona seit Schuljahr 2008/09	•	•	•
Oberstufe Wil seit Schuljahr 2008/09	•		
Oberstufe Wittenbach seit Schuljahr 2008/09	•	•	
Oberstufe Nesslau seit Schuljahr 2009/10	•		
Oberstufe Altstätten seit Schuljahr 2011/12		•	•
Oberstufe Jonschwil-Schwarzenbach seit Schuljahr 2015/16		•	
SBW Haus des Lernens (FCO Campus St.Gallen) seit Schuljahr 2018/19	•		
	10	6	3

In Talentschulen werden vor allem junge Sportlerinnen und Sportler ausgebildet.

Die Anzahl Talente in den Talentschulen ist im Verhältnis zur Gesamtgruppe der Oberstufenschülerinnen und -schüler sehr klein. Sie hat allerdings im Verlauf der vergangenen sechs Jahre kontinuierlich zugenommen (siehe G_19). Die Zunahme fand hauptsächlich im Bereich Sport statt.



Quelle: Amt für Volksschule Kanton St.Gallen

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

In den vergangenen Jahren haben einige Talente den Weg an die sportliche oder musische Spitze geschafft. Viele Talente, die in eine Talentschule aufgenommen werden, schaffen dies jedoch nicht. Der Erfolg der Talentschulen kann jedoch nicht einzig an der Anzahl von Medaillen und Auszeichnungen gemessen werden. Ungeachtet der grösseren und kleineren Erfolge im talentspezifischen Bereich melden die Trägerschaften der Talentschulen, dass sich Talentschülerinnen und -schüler durch eine aussergewöhnlich hohe Leistungsbereitschaft und Motivation auszeichnen, zu einer grossen Selbstständigkeit angehalten werden und Bereitschaft zeigen, Höchstleistungen zu erbringen.

Der Kanton St.Gallen investiert jährlich gut 100 Millionen Franken in die öffentlichen Mittelschulen.

Die Aufwendungen pro Schülerin und Schüler blieben in den letzten Jahren konstant.

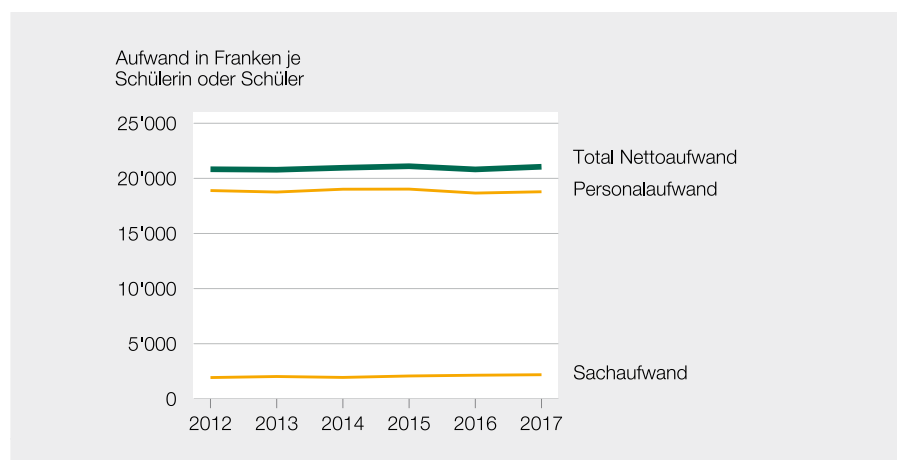
Finanzen der Mittelschulen

Für das Mittelschulwesen im Kanton St.Gallen ergibt sich aktuell ein jährlicher Aufwandüberschuss in der Grössenordnung von rund 105 Mio. Franken. Etwa 80 Prozent davon entfällt auf den Personalaufwand für Lehrpersonen, weitere rund 10 Prozent auf den Personalaufwand für das Verwaltungspersonal. Lediglich etwa 10 Prozent entfällt auf den Sachaufwand.

Die Finanzen der Mittelschulen werden periodisch von der Kantonalen Finanzkontrolle überprüft. In diesem Zusammenhang wird jährlich eine Zusammenstellung von Kennzahlen vorgenommen. Sie lassen Mehrjahresvergleiche nach verschiedenen Aufwandarten (namentlich Personal- und Sachaufwand) zu. Nicht aussagekräftig sind jedoch interkantonale Vergleiche, weil die Berechnungsmodalitäten in den Kantonen nicht einheitlich sind.

G_20 zeigt, dass der Nettoaufwand der öffentlichen Mittelschulen je Schülerin und Schüler in den vergangenen Jahren sehr konstant ist und leicht über 20'000 Franken beträgt. Auch das Verhältnis des Personalaufwands zum Sachaufwand unterliegt kaum Veränderungen. Der Personalaufwand (Besoldungen und Arbeitgeberbeiträge an die Sozialversicherungen für Lehrpersonen und Verwaltungspersonal) beträgt an den Mittelschulen ziemlich exakt 90 Prozent des Gesamtaufwands. Im Sachaufwand nicht berücksichtigt sind interne Verrechnungen wie Abschreibungen für Neubauten oder Rückstellungen von Arbeitszeitguthaben. Aufgrund der Rahmenbedingungen ergeben sich keine Anzeichen, dass sich an der stabilen Kostenentwicklung Veränderungen ergeben könnten.

G_20 Nettoaufwand der öffentlichen Mittelschulen in Franken pro Schülerin oder Schüler
Kanton St.Gallen, 2012–2017



Quelle: Amt für Mittelschulen Kanton SG

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Eckwerte des Angebotes

Schülerinnen und Schüler

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die eine Mittelschule im Kanton St.Gallen besuchen, bewegt sich seit Jahren in der Grössenordnung von 4500 bis 5000 jungen Menschen. Der grösste Teil besucht das Gymnasium (siehe G_21). Im Kanton St.Gallen erfolgt der Übertritt ins Gymnasium in der Regel nach der 2. Klasse der Sekundarschule (vgl. dazu auch G_11, Seite 19 und G_12, Seite 20). Die Ausbildung dauert vier Jahre (sogenanntes «Kurzgymnasium» oder «Kurzzeitgymnasium»). Entsprechend hat das Untergymnasium, das direkt an die 6. Klasse der Primarschule anschliesst und zusammen mit dem «Kurzzeitgymnasium» das «Langzeitgymnasium» bildet, im Kanton St.Gallen weder eine verbreitete Tradition noch mengenmässig eine grosse Bedeutung. Einzig an der Kantonsschule Burggraben (KSBG) wird ein staatliches Untergymnasium geführt mit einer Mengenbeschränkung auf zwei Klassen je Jahrgang. Darüber hinaus bieten auch einzelne private Schulen ein Untergymnasium an.

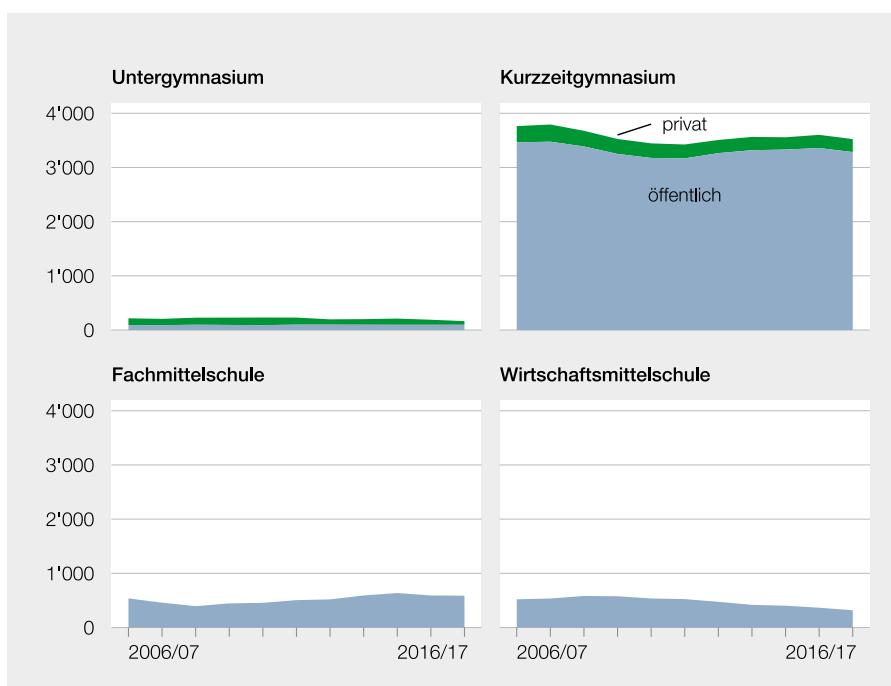
Das Kurzzeitgymnasium ist der Lehrgang mit der mit Abstand grössten Belegung (siehe G_21), rund 80 Prozent aller Mittelschülerinnen und Mittelschüler sind Kurzzeitgymnasiastinnen und -gymnasiasten. Das Gymnasium (inkl. Untergymnasium) ist der einzige Lehrgang, bei dem private Anbieter im Kanton St.Gallen eine Rolle spielen; rund 200 der insgesamt mehr als 3500 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums besuchen eine private Institution.

Vier von fünf Mittelschülerinnen und Mittelschüler besuchen das Gymnasium.

G_21 Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen¹
Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)

1

Die den Grafiken dieses Berichts zugrunde liegenden Zahlen finden sich in der Datei [Grafikzahlen-StaA69.xlsx](#)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Die Zahl der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten dürfte in den nächsten Jahren leicht zurückgehen und dann wieder zunehmen.

Aktuell besuchen gut 600 Schülerinnen und Schüler eine Fachmittelschule. Diese bereitet auf anspruchsvolle Berufstätigkeiten und weiterführende Ausbildungen in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Pädagogik, Musik, Gestaltung und – seit August 2017 – Information und Kommunikation vor. Sie schliesst an die 3. Klasse der Sekundarschule an. Das trifft auch auf die Wirtschaftsmittelschule zu, die auf Berufe und höhere Ausbildungen in den Bereichen Wirtschaft und Dienstleistungen vorbereitet. Die Wirtschaftsmittelschule ist derjenige Mittelschullehrgang, der am nächsten bei der Berufslehre steht. Die Schülerzahlen sind entsprechend stärker konjunkturabhängig als im Gymnasium oder in der Fachmittelschule und in den letzten Jahren rückläufig.

Ganz neu wurde im Sommer 2017 die Informatikmittelschule eingeführt, als Antwort auf den Fachkräftemangel im Bereich Informatik. Sie erscheint deshalb in G_21 nicht.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Mittelschulen ergibt sich einerseits aus der Demographie und andererseits aus der Entwicklung der Eintrittsquote in die Mittelschulen. Für eine Abschätzung der Entwicklung in den nächsten zehn Jahren wird nachfolgend auf die Szenarien des Bundesamtes für Statistik zurückgegriffen. Die Szenarien beruhen auf den Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung sowie Annahmen zu den Lernendenströmen im Bildungssystem und den Schulbesuchsquoten. Das Referenzszenario ist das aus heutiger Sicht plausibelste, während die beiden Alternativszenarien «hoch», und «tief» Annahmen enthalten, in deren Folge höhere bzw. tiefere Zahlen resultieren.

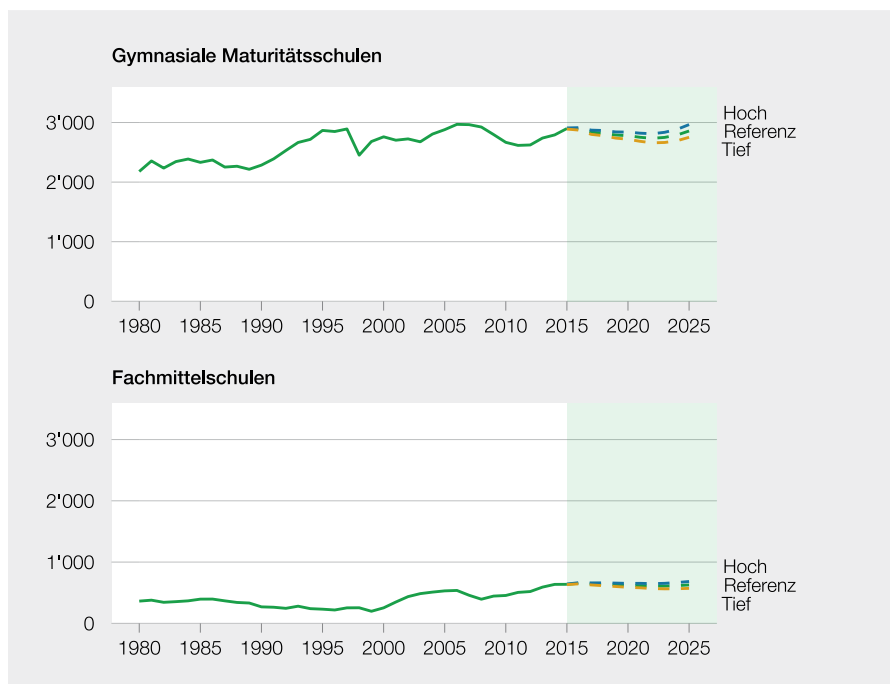
Bei der Wiedergabe der Ergebnisse (siehe G_22) ist zu beachten, dass bei den gymnasialen Maturitätsschulen lediglich die Schülerinnen und Schüler des 2. bis 4. Ausbildungsjahres des Kurzzeitgymnasiums berücksichtigt sind. Dies entspricht der Logik des Bundesamtes für Statistik, welches das 1. Gymnasialjahr, das in der Regel dem 9. Schuljahr entspricht, der obligatorischen Schule zuweist. Entsprechend liegen die ausgewiesenen Schülerzahlen tiefer als in G_21. Alle drei Szenarien (siehe G_22) sagen für die nächsten Jahre für das Gymnasium leicht rückläufige Zahlen voraus. Eine Trendwende wird ungefähr ab dem Jahr 2022 erwartet. Im Referenzszenario erreichen die Schülerzahlen im Jahr 2025 ungefähr wieder das Niveau von 2015. Der starke Einbruch der Schülerzahlen im Jahr 1998 ist mit der Verkürzung der Ausbildungsdauer von 4.5 auf 4 Jahre zu erklären.

Weniger ausgeprägt sind die prognostizierten Veränderungen für die Fachmittelschule. Alle drei Szenarien liegen nahe beieinander und lassen für die kommenden Jahre ziemlich stabile Schülerzahlen erwarten. Der FMS-Lehrgang wurde im Jahr 2003 neu positioniert und rechtlich verankert. Er löste die Diplommittelschule (DMS) ab. Damit einher ging eine klare Attraktivitätssteigerung, insbesondere was die Möglichkeit an Anschlusslösungen angeht. Entsprechend stiegen die Schülerzahlen in dieser Phase stark an. Die aktuellen Eintrittszahlen zeigen eine weiterhin hohe Nachfrage nach diesem Ausbildungsgang.

G_22

Zukunftsszenarien: Anzahl Schülerinnen/Schüler im 2. bis 4. Ausbildungsjahr Gymnasium

Kanton St.Gallen, Szenarien ab 2016



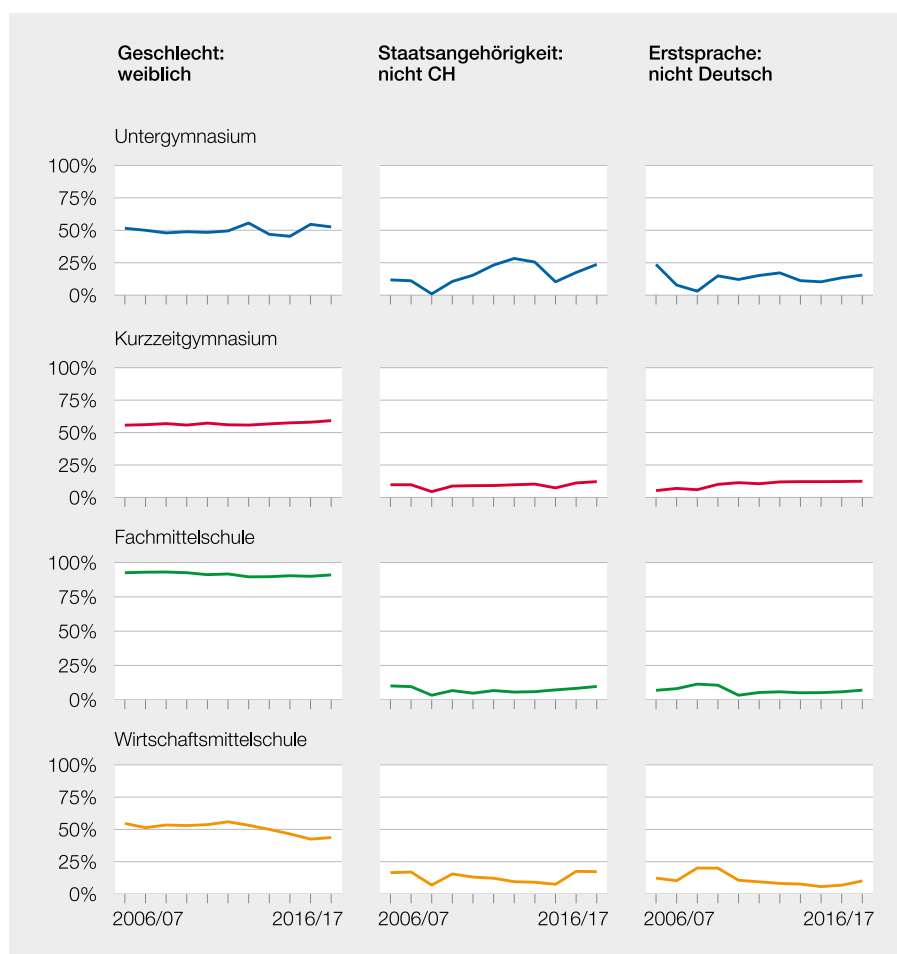
Quelle: Bundesamt für Statistik, Schülerszenarien

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

**Schülerinnen sind im Gymnasium
in der Mehrheit**

G_23 zeigt, dass die Mehrheit der Schülerschaft an den Mittelschulen weiblichen Geschlechts ist. Den höchsten Frauenanteil weist die Fachmittelschule auf; auch am Kurzzeitgymnasium beträgt er mehr als 50 Prozent. Einen im Zeitverlauf leicht abnehmenden Frauenanteil verzeichnet die Wirtschaftsmittelschule. Es ist insbesondere die Wirtschaftsmittelschule mit Schwerpunktfach Informatik, die vor allem junge Männer anzuziehen vermag. Nur kleine Anteile der Schülerinnen und Schüler haben eine ausländische Staatsangehörigkeit oder Deutsch nicht als Erstsprache. Die grossen Schwankungen im Untergymnasium hängen mit der kleinen Personengruppe zusammen, die das Untergymnasium besucht.

G_23 Ausgewählte Schülermerkmale (Anteilswerte)
Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Klassen

Die Klassenbildung an den Mittelschulen erfolgt zentral durch das Bildungsdepartement. Auf diese Weise können Klassen mit ausgeglichenen Klassenbeständen und eine angemessene räumliche Auslastung der Schulgebäude erreicht werden.

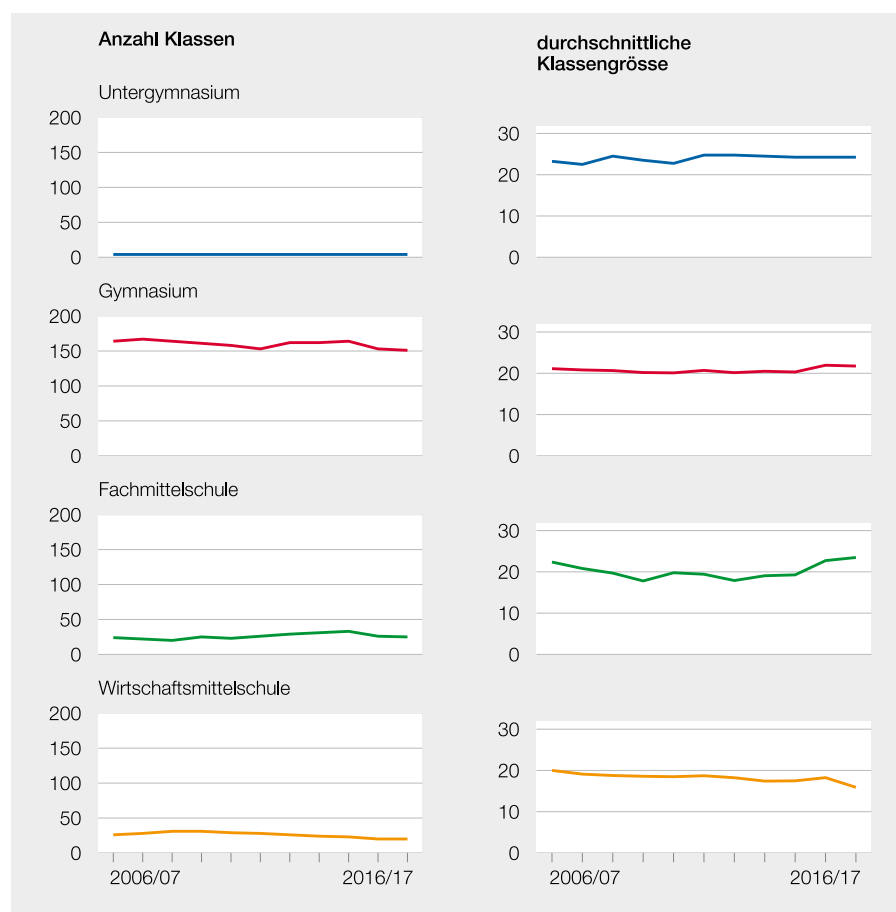
Die Zentralisierung der Klassenbildung vermeidet kleine Klassen, die betriebswirtschaftlich teuer sind.

Aus betriebswirtschaftlichen Gründen wird das Führen von Klassen mit suboptimalen Beständen möglichst vermieden, weil die Zahl der Klassen der wesentliche Kostentreiber im Mittelschulwesen ist. Die zentralisierte Klassenbildung führt dazu, dass jeweils konstant hohe Klassengrößen mit Schülerzahlen über 20 erreicht werden konnten (siehe G_24). Einzig in der Wirtschaftsmittelschule liegt die Klassengröße tiefer. Dies liegt daran, dass aufgrund der geringeren Nachfrage weniger Potential für Umteilungen von Schülerinnen und Schülern an andere Schulen besteht. Auch der Entscheid, den Lehrgang ab dem Jahr 2010 an den Kantonsschulen Heerbrugg und Wattwil nicht mehr zu führen, mag dazu beigetragen haben.

G_24

Klassen der öffentlichen Mittelschule

Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Lernenden

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Jährlich können rund 750 gymnasiale Maturitätszeugnisse ausgestellt werden.

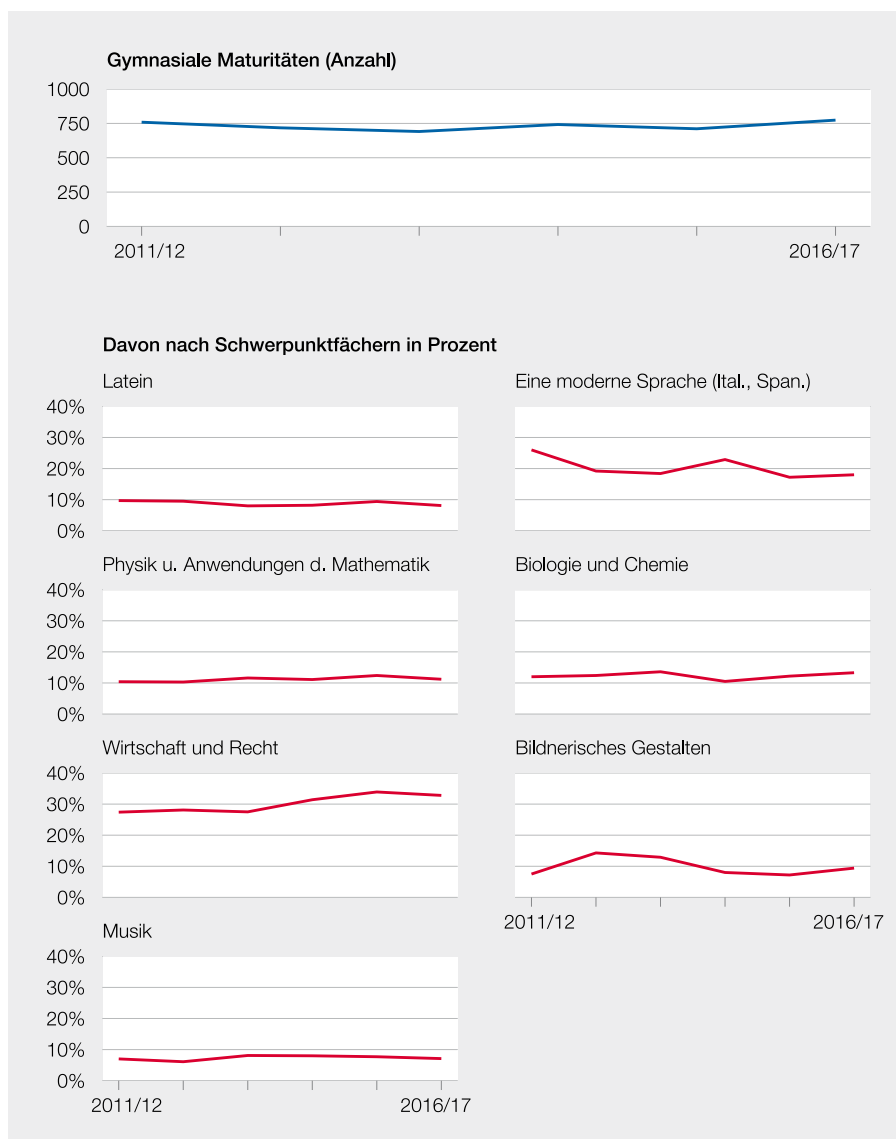
Abschlüsse

Die jährliche Zahl gymnasialer Maturaabschlüsse weist eine hohe Konstanz auf (siehe G_25). Aus der Verteilung der Schwerpunktfächer wird deutlich, dass in den vergangenen Jahren namentlich bei Wirtschaft und Recht ein steigendes Interesse zu verzeichnen ist; eine gegenläufige Entwicklung findet in den Schwerpunktfächern Italienisch und Spanisch (zusammengefasst als «eine moderne Sprache») statt.

G_25

Maturitätsabschlüsse an staatlichen Gymnasien

Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Bildungsabschlüsse

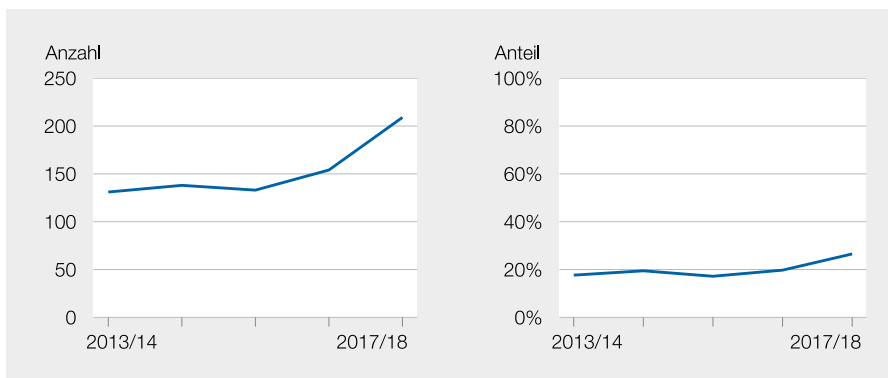
© Fachstelle für Statistik Kanton SG

An allen staatlichen Gymnasien ist es möglich, eine zweisprachige (= bilinguale) Maturität zu erlangen, in der ein namhafter Anteil in englischer Sprache unterrichtet wird. G_26 zeigt, dass sich dieses Angebot bei der Schülerschaft hoher Beliebtheit erfreut. Ein Teil der Zunahme des Schwerpunktfaches Wirtschaft und Recht in G_25 ist darauf zurückzuführen, dass sich dieses Schwerpunktfach besonders gut für eine bilinguale Maturität eignet. An der Kantonsschule am Burggraben St.Gallen wird auch eine zweisprachige Maturität mit Französisch als Zweitsprache angeboten. Zurzeit sind Bestrebungen im Gange, diese Möglichkeit auch an anderen Schulen zu schaffen.

Stark zunehmende Beliebtheit der zweisprachigen Maturität.

G_26 Bilinguale Maturitäten

Öffentliche Mittelschulen Kanton St.Gallen, Schuljahre 2013/14 – 2017/18



Quelle: Amt für Mittelschulen Kanton St.Gallen

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

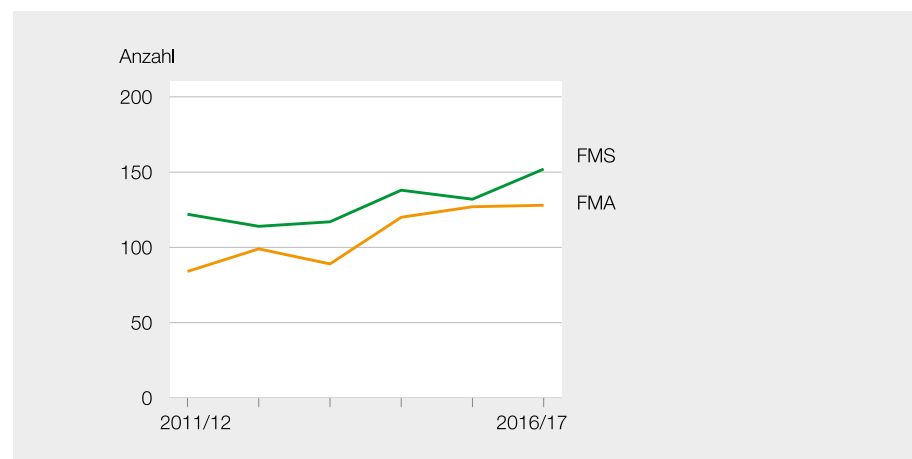


Fast alle Fachmittelschülerinnen und -schüler erlangen eine Fachmaturität.

G_27 zeigt eine konstant leicht zunehmende Zahl an Fachmittelschulabschlüssen und Fachmaturitäten. Dass sich die beiden Linien auf fast gleicher Höhe bewegen zeigt, dass praktisch alle Schülerinnen und Schüler nach Erwerb des Fachmittelschulabschlusses (FMS) nach drei Jahren auch noch das zusätzliche Ausbildungsjahr bzw. -semester anhängen, um die Fachmaturität (FMA) zu erlangen. Es ist nur eine kleine Zahl an Schülerinnen und Schülern, welche die Ausbildung einzig mit dem Fachmittelschulabschluss abschliesst.

G_27 **Fachmittelschulabschlüsse (FMS) und Fachmaturitätsabschlüsse (FMA)**

Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Bildungsabschlüsse

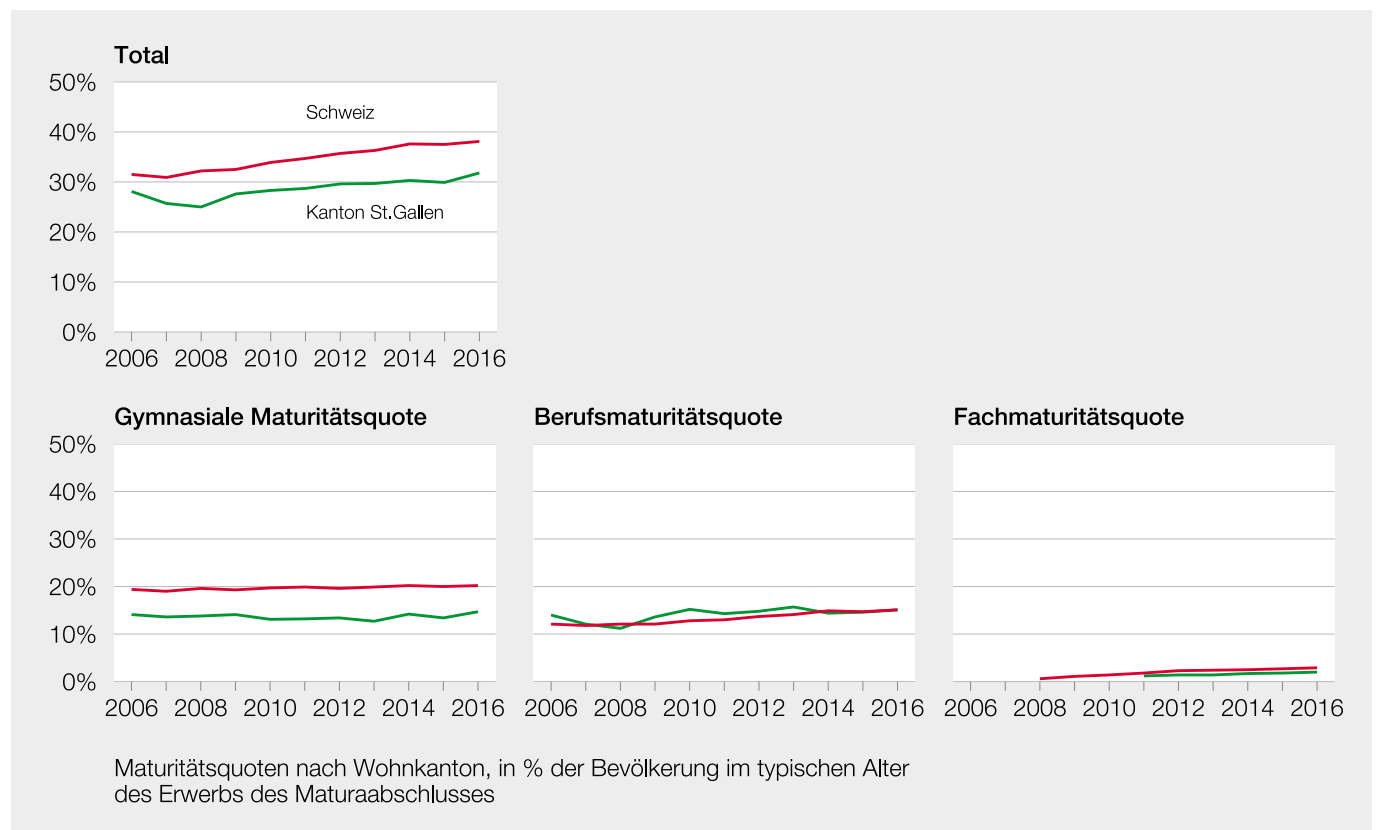
© Fachstelle für Statistik Kanton SG



Mit dem Indikator der «Maturitätsquote» wird der Anteil Personen mit Maturitätsabschluss in einem bestimmten Beobachtungsjahr an allen Personen, die von ihrem Alter her potentiell eine Matura hätten machen können (Referenzgruppe), wiedergegeben. Bei der gymnasialen Maturitätsquote wird als Referenzgruppe das Total der 19-Jährigen, bei der Fachmaturitätsquote das Total der 20-Jährigen und bei der Berufsmaturitätsquote das Total der 21-Jährigen verwendet. Die Entwicklung des Totals der drei Maturitätsquoten in den letzten zehn Jahren zeigt eine ganz leicht steigende Tendenz (siehe G_28). Gesamtschweizerisch ist die Anstiegstendenz etwas ausgeprägter als im Kanton St.Gallen. Es fällt auf, dass die gymnasiale Maturitätsquote im Kanton St.Gallen deutlich unter dem schweizerischen Mittel liegt. Die Berufsmaturitätsquote entspricht dem schweizerischen Durchschnittswert, die Fachmaturitätsquote liegt nur wenig tiefer. Im interkantonalen Vergleich belegt der Kanton St.Gallen bei der Maturitätsquote trotz leicht steigender Tendenz einen Platz im untersten Drittel.

Maturitätsquote unter dem schweizerischen Durchschnitt

G_28 **Maturitätsquoten** Kanton St.Gallen und Gesamtschweiz, 2006–2016



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Bildungsabschlüsse, Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

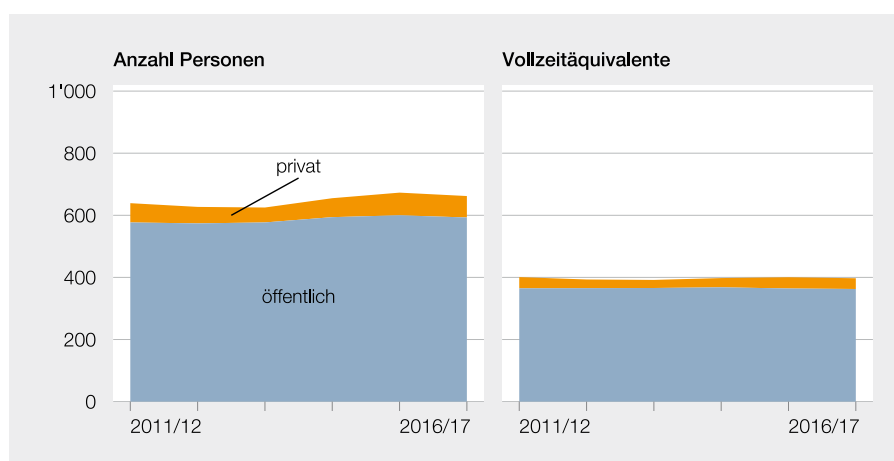
Mittelschullehrpersonen haben durchschnittlich ein Zweidrittelpensum.

Lehrerinnen und Lehrer

Das Beschäftigungsvolumen der Lehrpersonen an den Mittelschulen im Kanton St.Gallen war in den letzten Jahren konstant (siehe G_29, Vollzeitäquivalente). Entsprechend den Schülerzahlen in den privaten Mittelschulen ist auch der Anteil des dortigen Lehrpersonals klein. Da viele Lehrpersonen ein Teilzeitpensum verrichten, liegt die Zahl der Anstellungsverhältnisse deutlich über jener der Vollzeitäquivalente. Der Zuwachs der Beschäftigtenzahl in den letzten drei Jahren bei konstantem Beschäftigungsvolumen deutet auf einen Rückgang des durchschnittlichen Beschäftigungsgrads hin. Aktuell liegt der durchschnittliche Beschäftigungsgrad einer Mittelschullehrperson bei ungefähr einem Zweidrittelpensum.

G_29 Lehrpersonen der Mittelschule

Kanton St.Gallen, Schuljahre 2006/07 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik des Lehrpersonals

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

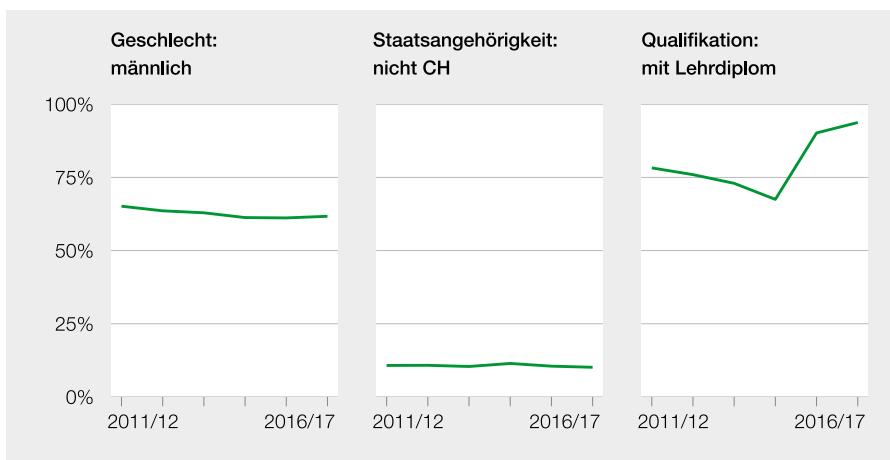
Die Männerdominanz bei den Lehrpersonen nimmt ab.

Die Feminisierung des Lehrberufs lässt sich auch bei den Mittelschulen beobachten. Der Prozentsatz von männlichen Lehrpersonen nimmt kontinuierlich leicht ab (siehe G_30). Der Anteil an Lehrpersonen ohne Schweizer Pass bewegt sich konstant auf einem tiefen Niveau. Hoch liegt der Prozentsatz von Lehrpersonen, welche die erforderliche Qualifikation vorweisen können. Diese besteht grundsätzlich aus einem Fachabschluss auf Stufe eines universitären Masters sowie einer Lehrbefähigung. Ohne diese Voraussetzungen ist eine Festanstellung an einer öffentlichen St.Galler Mittelschule nicht möglich.

G_30

Ausgewählte Merkmale der Lehrpersonen der öffentlichen Mittelschulen

Kanton St.Gallen, Schuljahre 2011/12 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik des Lehrpersonals

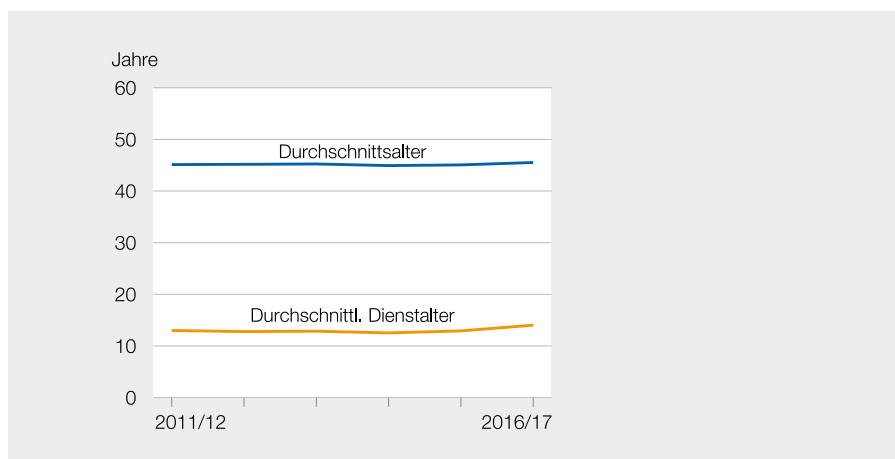
© Fachstelle für Statistik Kanton SG



Eine Lehrperson ist im Durchschnitt 45 Jahre alt und seit 14 Jahren beim Kanton angestellt.

Das Durchschnittsalter der Lehrpersonen der öffentlichen Mittelschulen betrug in den letzten Jahren konstant rund 45 Altersjahre (siehe G_31). Das durchschnittliche Dienstalter erhöhte sich von 2015 auf 2016 um ein Jahr auf 14 Jahre. Zu berücksichtigen ist, dass bei der Berechnung des Dienstalters alle bisherigen Anstellungen beim Kanton einbezogen werden.

G_31 Altersstruktur des Lehrpersonals der öffentlichen Mittelschulen
Kanton St.Gallen, Schuljahre 2011/12 – 2016/17 (Stand November)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistik des Schulpersonals

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Talentförderung

Mittelschulen, namentlich Gymnasien, verstehen und definieren sich grundsätzlich als Schulen für besonders leistungsfähige und leistungswillige Schülerinnen und Schülern. Dennoch gibt es an den Mittelschulen eine stattliche Zahl an Schülerinnen und Schülern mit Fähigkeiten und Neigungen, die im Regelunterricht nicht ausreichend gefördert werden können. Diesen kann entweder mit schullokalen Konzepten und Angeboten zur zusätzlichen Begabungsförderung oder mit Übernahme des Schulgeldes für den Besuch einer ausserkantonalen Mittelschule entgegengekommen werden.

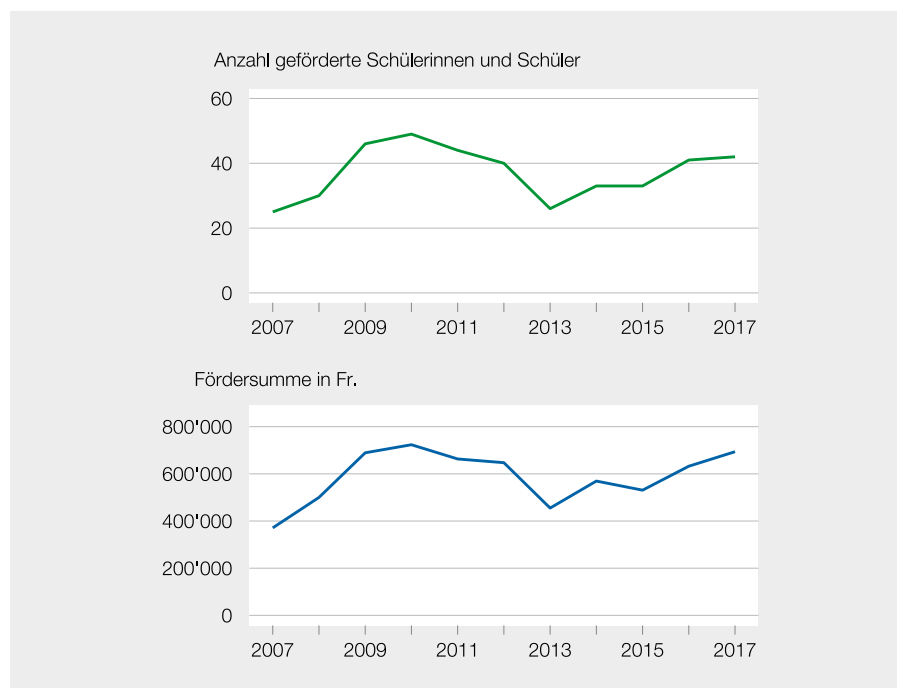
Der Kanton St.Gallen finanzierte im Jahr 2017 für 42 Mittelschülerinnen und -schüler das Schulgeld für den Besuch einer ausserkantonalen Mittelschule für Hochbegabte.

Die Zahl der talentgeförderten St.Galler Schülerinnen und Schüler an ausserkantonalen Mittelschulen (G_32) nahm deutlich zu, nachdem der Kanton St.Gallen der Interkantonalen Vereinbarung für Schulen mit spezifisch-strukturierten Angeboten für Hochbegabte vom 20. Februar 2003 (sGS 211.83, nachfolgend HBV) beigetreten war. Nach einem ersten Höhepunkt in den Jahren 2009 und 2010 flachte die Nachfrage wieder ab. Seit 2013 steigt sie wieder an. Ein Grund dafür dürfte sein, dass seither vermehrt Schülerinnen und Schüler zum Übertritt in eine Mittelschule anstehen, die bereits die Oberstufe an einer Talentschule für Sport besucht haben (zur Hochbegabtenförderung auf der Oberstufe siehe Seite 27). Die grössten Abnehmerschulen von St.Galler Sporttalenten sind traditionellerweise das Sportgymnasium Davos, das Kunst- und Sportgymnasium Rämibühl Zürich sowie das Gymnasium Liechtenstein in Vaduz. Im

Vergleich zum Sport bewegt sich die Zahl externer Schulbesuche im Bereich Kunst und Musik seit Jahren auf sehr tiefem Niveau. Im Durchschnitt übernimmt der Kanton St.Gallen jährlich Schulgelder für zwei bis drei Kunst- und Musiktalente an ausserkantonalen Mittelschulen.

Die Schulgelder, die für den Besuch von ausserkantonalen Talentschulen vom Kanton St.Gallen finanziert sind, haben sich parallel zur Schülerzahl entwickelt.

G_32 Schülerinnen und Schüler, die gestützt auf eine Hochbegabung im Sport eine ausserkantonale Mittelschule besuchen
Kanton St.Gallen, 2007–2017



Quelle: Amt für Mittelschulen

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

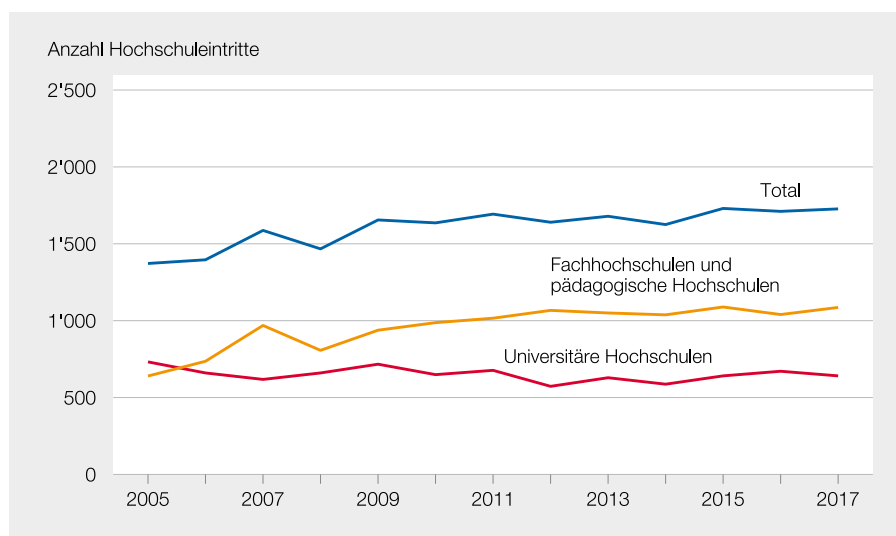
Rund 1700 St.Gallerinnen und St.Galler nahmen im Jahr 2017 das Studium an einer Schweizer Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule auf.

Eintritte in Hochschulstudiengänge

Die Hochschuleintritte von Personen, die im Kanton St.Gallen eine Zugangsberechtigung (in der Regel Maturität) erlangt haben, haben in den vergangenen 12 Jahren tendenziell leicht zugenommen (siehe G_33). Die Zunahme erfolgte bei den Fach- und den Pädagogischen Hochschulen, derweil sich die Eintritte in die universitären Hochschulen auf einem relativ konstanten Niveau bewegen. Dies korrespondiert mit der Beobachtung, dass zunehmend auch Inhaberinnen und Inhaber einer gymnasialen Maturität ein Studium an einer Fachhochschule anstatt einer Universität aufnehmen. Über die Ursachen dieser Entwicklung und über den Studienverlauf bzw. -erfolg liegen aktuell keine Untersuchungen vor.

G_33 Eintritte auf Stufe Lizenziat/Bachelor an den Schweizer Hochschulen

Personen mit einem Studienberechtigungsausweises aus dem Kanton St.Gallen



Quelle: Bundesamt für Statistik, Datenbank der Studierenden und Abschlüsse des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS)

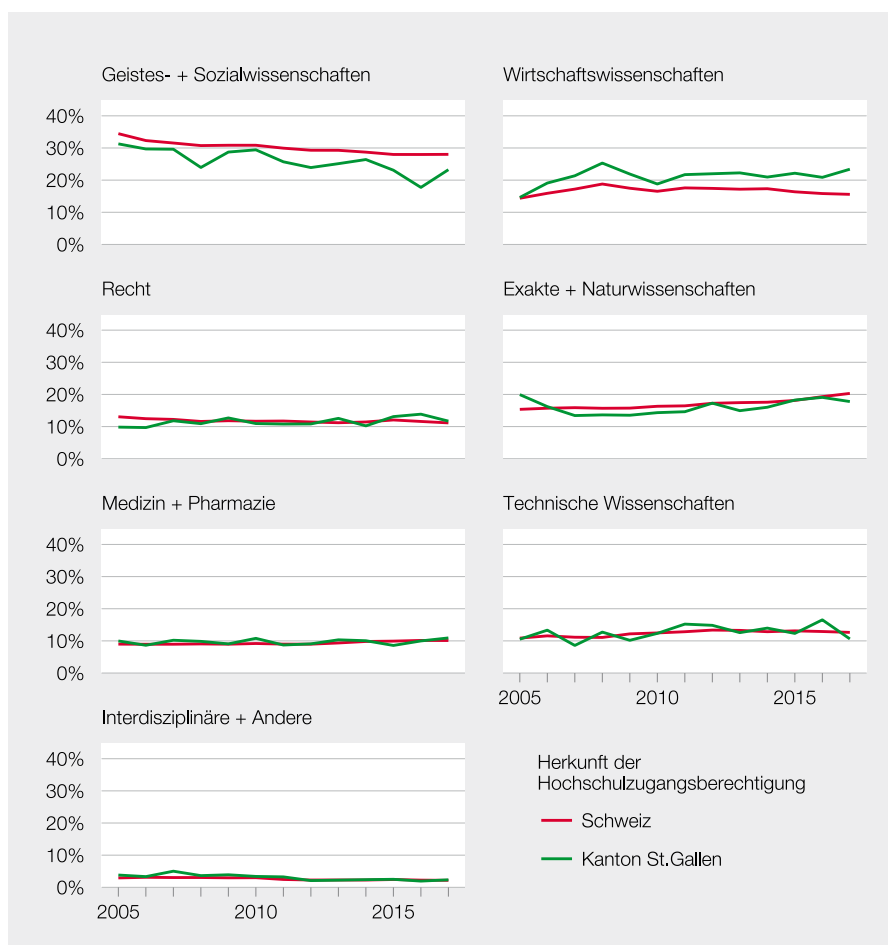
© Fachstelle für Statistik Kanton SG

G_34 zeigt auf, dass die Wahl der universitären Fachrichtung bei St.Galler Studierenden in den meisten Fachrichtungen recht gut mit der gesamtschweizerischen Wahl übereinstimmt. Abweichungen gibt es im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, die von St.Galler Studierenden weniger oft gewählt werden, hingegen wählen sie überdurchschnittlich häufig ein Studium der Wirtschaftswissenschaften. Die Ursachen dafür sind nicht erforscht, doch ist die Annahme plausibel, dass die Nähe zur Universität St.Gallen ein bedeutender Grund dafür ist.

Das Angebot der Universität St.Gallen beeinflusst die Studienwahl.

G_34 Anteile der Eintritte auf Stufe Lizenziat/Bachelor an den universitären Hochschulen

Personen mit einem Studienberechtigungsausweises aus dem Kanton St.Gallen



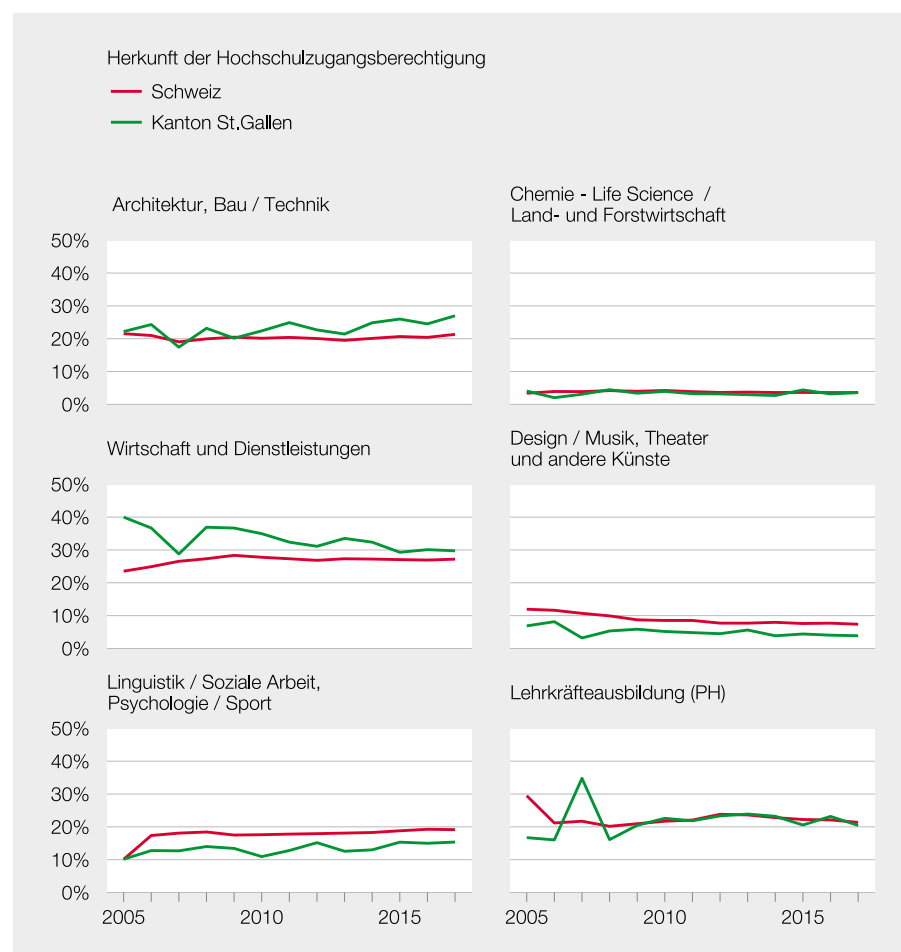
Quelle: Bundesamt für Statistik, Datenbank der Studierenden und Abschlüsse des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS)

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

Die an St.Galler Fachhochschulen
angebotenen Fächer werden über-
durchschnittlich oft gewählt.

Bei der Wahl der Fachrichtung an den Fach- und Pädagogischen Hochschulen zeigt sich, dass die überdurchschnittlich häufig gewählten Fachrichtungen (Architektur, Bau, Technik und Wirtschaft und Dienstleistungen) jene sind, bei denen ein entsprechend breites Angebot an den Fachhochschulen auf Kantonsgebiet (St.Gallen, Buchs, Rapperswil) besteht (siehe G_34) Angebote, die im Kanton nicht studiert werden können (z.B. Design/Musik-Theater und andere Künste, Linguistik oder Sport), werden unterdurchschnittlich oft gewählt.

G_35 Anteile der Eintritte auf Stufe Lizenziat/Bachelor an den Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen
Personen mit einem Studienberechtigungsausweises aus dem Kanton St.Gallen



Quelle: Bundesamt für Statistik, Datenbank der Studierenden und Abschlüsse des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS)

© Fachstelle für Statistik Kanton SG

